BASTEI

STERNEN FAUST

Rückzugspunkt Feuerwelt

Band 38 • Deutschland 1,75 €
Österreich 1,95 € • Schweiz 3,50 CHF
Belgien 2,10 € / Luxemburg 2,10 € / Niederlande 2,10 € / Frankreich 2,10 €
Italien 2,10 € / Spanien 2,40 € / Griechenland 2,40 € / Portugal cont. 2,40 €





Rückzugspunkt Feuerwelt

von Alfred Bekker

Die Riechzunge zuckte nervös aus Marrashtuorrs lippenlosem Reptilienmaul.

Der Oberste Raumflottenkommandant der sauroiden Starr blickte auf den großen Panoramaschirm.

Die flimmernde Lichterscheinung der Porta von Wurmloch Beta war inzwischen bereits mehr als eine Lichtwoche weit mit bloßem Auge zu sehen.

Um das Wurmloch herum waren sieben Dunkelwelten in einem regelmäßigen Heptagon gruppiert. Eine Hinterlassenschaft jener legendären Rasse, die andernorts als die Toten Götter bezeichnet wurde. Hunderte von Raumschiffen waren bereits durch die Porta des Wurmlochs gegangen, und es war ihnen gelungen, einen stabilen Brückenkopf um das Wurmloch herum zu erobern. Vier wichtige Systeme hatten sie bisher unter ihre Kontrolle gebracht, von kleinen Kolonien und Stützpunkten gar nicht zu reden.

»Ehrenwerter Kommandant, es nähert sich eine Formation von Feindschiffen!«, meldete der Erste Offizier des Flaggschiffs.

»Kommunikation! Stellen Sie mir eine Konferenzverbindung zu allen Einheiten her!«, forderte Marrashtuorr.

»Der Kanal ist frei«, meldete der Kommunikationsoffizer.

»Hier spricht der Kommandant der Flotte. Alle Einheiten klarmachen zum Gefecht. Es geht jetzt um alles oder nichts!«

Auf der Brücke seines Flaggschiffs herrschte hektische Betriebsamkeit.

Antimaterieraketen wurden gestartet. Auf einer schematischen Darstellung, die in einem Teilfenster des Panoramaschirms angezeigt wurde, war die Formation der Dronte-Schiffe zu erkennen.

Einzelne von ihnen waren bereits nahe genug heran, dass man sie mit Hilfe der optischen Sensoren heranzoomen und auf dem Hauptschirm zeigen konnte. Ihre Schiffe waren von höchst unterschiedlicher Form und Struktur. Offenbar hatten sie die Technologien unterschiedlichster Spezies übernommen. Jene Schiffe, die sich im Moment anschickten, die Flotte der Starr anzugreifen und den Brückenkopf zu erweitern, glichen in ihrer Grundform den zylinderförmigen Schiffen der Menschen. Allerdings waren sie mit Strahlwaffen bewaffnet und wiesen zahlreiche, nicht immer symmetrische Auswüchse und Aufbauten auf. Charakteristisch waren die kristallinen Strukturen, die den gesamten Schiffsrumpf in einer dünnen Schicht überzogen. Diese Struktur wirkte auf seltsame Weise porös, was aber ganz und gar nicht den Eigenschaften dieser Schiffe entsprach, die sich bereits als außerordentlich stabil und kampfstark erwiesen hatten. Ein fluoreszierendes Leuchten ging von den Schiffen der Dronte aus.

»Die Menschen haben uns gewarnt«, sagte Marrashtuorr düster. »Sie haben uns aufgefordert, mit ihnen zusammen dem unbekannten Feind zu begegnen, der 50.000 Lichtjahre entfernt darauf lauert, in diesen Raumsektor zu gelangen, um ihn zu erobern.« Der Oberbefehlshaber der Flotte des Arashlan der Starr ballte seine Reptilienpranken zum Starr-Äquivalent einer Faust und fuhr fort: »Sämtliche ihnen verfügbaren Daten haben sie uns überlassen und uns dazu aufgefordert, nach heptagonal angeordneten Dunkelwelten zu suchen … Aber wir haben sie nicht ernst genommen! In unserer Arroganz waren wir davon überzeugt, dass wir einer Bedrohung, die die Solaren Welten an den Rand der Panik treibt, Herr werden würden. Das erweist sich jetzt als ein verhängnisvoller Fehler.«

»Glauben Sie etwa nicht, dass wir den Angriff der Fremden aufzuhalten vermögen, ehrenhafter Kommandant?«, fragte der Erste Offizier.

Er hieß Ggarrr, und es war bekannt, dass er Ambitionen auf hohe Kommandoposten hatte. Allerdings hatte er sich bei den Abstimmungen innerhalb des Arashlan, – der Konsensgemeinschaft der Starr – bisher nicht durchsetzen können. Immer wieder hatte er sich für Kommandantenposten oder wichtige Positionen innerhalb der Administration auf Namban, der Zentralwelt der Starr, beworben. Aber bei den Starr wurden sämtliche Entscheidungen von der Gesamtheit aller Starr getroffen. Einzige Voraussetzung, um abstimmungsberechtigt zu sein, war der Nachweis, die zur Abstimmung eingesetzte Übertragungstechnik eigenhändig bedienen zu können, sodass es bei den Starr auch kein einheitliches Wahlalter gab. Eltern achteten im Allgemeinen darauf, dass der Nachwuchs sehr bald nach dem Schlüpfen lernte, wie man die Abstimmungstechnik

bediente, denn das war der Schlüssel dazu, um sich eine Position innerhalb der radikaldemokratischen Starr-Gesellschaft zu erobern.

Ggarrr war kompetent und hatte in vielen Tests als bester abgeschnitten.

Sein Studium auf Namban hatte er mit Auszeichnung beendet und es gab kaum einen anderen Starr seines Jahrgangs, der in der Bewertungsliste seines Schlupfjahrgangs einen noch höheren Rang eingenommen hätte. Ein hoch begabtes Individuum, das sich damit unterfordert fühlte, lediglich Erster Offizier auf der DRAGORRR zu sein.

Kommandant Marrashtuorr, der erst vor ein paar Monaten zum neuen Oberbefehlshaber der Flotte des Arashlan gewählt worden war, hatte die DRAGORRR – benannt nach einer altstarr'schen Sagengestalt – zu seinem neuen Flaggschiff gemacht. Dies hatte es mit sich gebracht, dass auch Ggarrrs Position in der Gesamtheit des Arashlan etwas gestiegen war. Eine Position, die manche vielleicht für eine erfolgreiche öffentliche Karriere genutzt hätten.

Aber Ggarrr fehlte etwas.

Trotz all seiner überragenden Fähigkeiten gab es einen Faktor, der ihn immer gebremst hatte. Er konnte sich einfach nicht gut präsentieren. Es lag ihm nicht, sich über das Datennetz vor dem Arashlan für eine Position zu bewerben und seine Vorzüge hervorzukehren.

Ggarrr sah sich als Opfer eines in seinen Augen ungerechten Systems. Leistungstests sollten seiner Meinung nach darüber entscheiden, wer welche Position im Arashlan einnahm – nicht die Mehrheit des Volkes. Eine Mehrheit, die sich selbst bei Besetzungen von Positionen im Mittelbau der Starr-Hierarchie einmischte.

Dieses System muss dringend reformiert werden!, dachte Ggarrr. *Aber angesichts der gegenwärtigen Krise wird genau das nicht passieren! Am starren System der totalen Volksherrschaft wird man nicht rütteln – und jemand wie ich wird weit unter seinen Möglichkeiten bleiben. Ein Opfer des Mehrheits-Terrors!*

»Wir müssten ein Bündnis mit den Menschen und J'ebeem herstellen. Und möglichst auch noch mit ein paar anderen!«, drangen Marrashtuorrs Worte in Ggarrrs Gedanken.

Wenn der Mehrheitsterror nicht regieren würde, wäre er nicht Kommandant der Flotte!, ging es Ggarrr durch den Kopf. *Zumindest wäre ein so ein unfähiger Kommandant mir nicht übergeordnet worden – und zwar allein aus dem Grund, weil er die Wahlberechtigten der Konsensgemeinschaft des Arashlan besser zu täuschen vermag!*

»Ich teile Ihre Ansicht nicht«, erklärte Ggarrr.

»Ein offenes Wort! Das schätze ich!«

»Wir hätten von Anfang an ein größeres Risiko eingehen und die eigenen Verluste nicht scheuen sollen. Dann würde Wurmloch Alpha jetzt uns gehören und nicht den Solaren Welten.«

»Das Problem mit den angreifenden Dronte hätten wir trotzdem. Die Menschen haben auch etwas anderes auf der anderen Seite des

Wurmlochs erwartet, als dass ihre dort zurückgebliebenen Kolonisten von einer Parasitenrasse übernommen wurden, die sich ihrer Körper bedient. Wer weiß, wie vielen Spezies es zuvor schon ähnlich erging und wie weit diese Brut ihren Einflussbereich bereits ausgedehnt hat. Das wage ich mir gar nicht vorzustellen …«

»Kommandant, wir bekommen eine Transmission herein!«, meldete jetzt der Kommunikationsoffizer.

»Das möchte ich mir ansehen«, sagte Marrashtuorr.

Auf dem Panoramaschirm erschien das Bild eines Wesens, dass Marrashtuorr auf den ersten Blick an einen Menschen erinnerte. Abgesehen von der Tatsache, dass der Mensch vollkommen haarlos war, was bei dieser Säugetierspezies zwar vorkam, aber eigentlich eher selten war, konnte man ihn nicht von einem Menschen unterscheiden.

»Hier spricht Admiral Ashton Brown an Bord der KARALON STAR 12!«, meldete sich der Dronte. »Ich bin der Oberkommandierende der Raumflotte im Dienst der Neuen Ordnung. Diese Kontaktaufnahme dient dazu, Ihnen Gelegenheit zu geben, sich der Neuen Ordnung zu unterwerfen. Sollten Sie es vorziehen, weiterhin Widerstand zu leisten, werden wir kompromisslos gegen Sie vorgehen. Wir sind Ihnen in allen Belangen überlegen. Gegen die Macht unserer Flotte haben Sie auf Dauer keine Möglichkeit der Gegenwehr.«

»Öffnen Sie einen Kanal, um zu antworten!«, befahl Marrashtuorr.

»Die Kontaktaufnahme wird verweigert«, erklärte der Kommunikationsoffizier. »Die andere Seite ist offenbar nicht daran interessiert, unsere Meinung zu dieser Sache zu erfahren. Wir haben nur die Möglichkeit, die Kapitulation durch ein einfaches Signal zu bestätigen«

Ein Zischlaut drang aus dem lippenlosen Reptilienmaul des Obersten Kommandanten der Starr-Flotte. Dann bleckte er die Zähne.

Das Bild des Kahlköpfigen verschwand wieder.

»In 24 Micro-Dorr werden die ersten Sprengkörper unserer Antimaterieraketen zünden!«, meldete der Waffenoffizier.

Er nahm ein paar Schaltungen an seiner Konsole vor. Ein Teil des Panoramaschirms wurde darauf wieder zu einer Positionsanzeige in dreidimensionaler Qualität.

»Über hundert Einheiten der Aggressoren haben sich in Marsch gesetzt«, stellte der Ortungsoffizier fest.

»Ja«, sagte Marrashtuorr. »Die Zeit der Geplänkel an den Grenzen des Brückenkopfs sind vorbei. Jetzt rollt die Invasion auf uns zu!«

*

Die ersten Antimateriesprengköpfe wurden gezündet. So wie es der bevorzugten Taktik der Starr-Flotte entsprach, wurden diese Zündungen an strategisch günstigen Positionen vorgenommen. Es war nicht der Zweck einer Antimaterierakete, ihre tödliche Fracht genau ins

Ziel zu bringen. Das bei der Detonation entstehende Mini Black Hole übte die eigentliche Zerstörungskraft aus.

Grelle Lichtblitze waren jetzt auf dem Panoramaschirm zu sehen.

Auf der Positionsdarstellung wurden die Detonationspunkte markiert. Wenig später verwandelten sich die kurz aufscheinenden und dann in sich zusammenstürzenden künstlichen Sonnen in dunkle Punkte, die sich mit erschreckender Geschwindigkeit ausdehnten. Was hinter den Ereignishorizont dieser Mini Black Holes gesogen wurde, war unrettbar verloren. Die gewaltigen Gravitationskräfte, die hier wirksam waren, zermalmten alles, und eine Flut von Elementarteilchen und Strahlung blieb zurück. Bei größeren Objekten wurde vielleicht ein kurzes Aufblitzen im Jet Stream registriert.

Mehrere der Dronte-Schiffe gerieten in den Einflussbereich dieser Dunkelzonen. Sie gingen sofort auf Ausweichkurs, aber weitere Antimateriesprengköpfe wurden nun gezündet und ließen ihnen Fluchtmöglichkeit mehr.

Auf der 3D-Projektion des Panoramaschirms blendete der Waffenoffizier die derzeitigen Positionen der abgeschossenen Raketen ein. Je dichter das Netz der Mini Black Holes wurde, desto verhängnisvoller für den Gegner. Ein erstes Schiff aus den Reihen der Dronte-Armada geriet hinter den Ereignishorizont eines Schwarzen Lochs und verschwand im nächsten Moment von den Ortungsschirmen. Jener Kraft, die selbst das Licht und die Zeit nicht mehr freiließ, konnte selbst der leistungsfähigste Raumantrieb nichts entgegensetzen.

Die Besatzung des Dronte-Schiffs startete einen jener Torpedos einzusetzen, die die Schwarzen Löchern der Starr zum Kollaps bringen konnten.

Aber es war zu spät.

Der Dronte-Raumer wurde von den Gravitationskräften zerrissen, bevor der Torpedo seine Wirkung entfalten konnte. Doch im nächsten Moment verschwand das Schwarze Loch von den Bildschirmen. Es war kollabiert.

Ein interessantes Phänomen!, dachte Marrashtuorr.

Die Technologie, mit deren Hilfe die Dronte Raketen entwickelt hatten, die in der Lage waren, die bei der Antimaterieexplosion initiierten Mini Black Holes zu neutralisieren, war den Starr ein Rätsel. Für die ersten Schiffe der Flotte des Arashlan, die damit konfrontiert worden waren, war es ein Schock gewesen. Schließlich galt die Antimaterie-Bombe als die stärkste Waffe aller bekannten galaktischen Spezies. Und die Starr verdankten ihren militärischen und politischen Status vor allem dem Monopol auf dieses Waffensystem. Ihre Zahl war gering. Sie konnten nicht unendlich viele Raumschiffe bemannen oder Produktionsanlagen errichten, die es an Massenausstoß mit den Fabriken anderer galaktischer Nationen aufnehmen konnten. Und doch hatten sie einen relativ großen Teil des lokalen Sektors unter ihre Kontrolle gebracht und sogar gegen das vergleichsweise gewaltige

Imperium der J'ebeem militärisch erfolgreich sein können.

Qualität vor Quantität lautete eine der Doktrinen, nach denen sowohl das Militär als auch Forschung und Wissenschaft der Starr funktionierten. Die ganze Gesellschaft des Arashlan hatte diese Auffassung verinnerlicht. Der Einzelne wurde respektiert und daher stand ihm nach der Philosophie der sich ausgleichenden Kräfte auch zu, über Fragen, die die Konsensgemeinschaft als Ganzes angingen, mit zu entscheiden.

Allerdings hatte sich im Verlauf der Geschichte die Meinung durchgesetzt, dass fast alles in der Entscheidungsgewalt des Arashlan zu liegen hatte.

Im Gegensatz zu Ggarrr hatte Marrashtuorr mit diesem Umstand allerdings nie Probleme gehabt.

»Statusbericht!«, forderte der Oberste Kommandant der Starr-Flotte.

»Bis jetzt keine Verlustmeldungen!«, erklärte der Kommunikationsoffizier.

»Das kommt noch!«, äußerte Marrashtuorr einen Gedanken, von dem er sich schon im nächsten Augenblick wünschte, er hätte ihn nie geäußert. Aber es entsprach schließlich den Erfahrungen aller, die bisher bereits in Kämpfe mit den Dronte verwickelt worden waren.

Ganze Salven jener besonderen Raketen, die den Kollaps der Schwarzen Löcher bewirkten, waren offenbar schon gleich bei Beginn der bewaffneten Auseinandersetzung von den Schiffen der Dronte abgefeuert worden. Diese Raketen waren schwer zu orten, aber die Crew hatte sich schnell darauf eingestellt. Die charakteristischen Signaturen waren schwach, aber fortgeschrittene Ortungstechnik der Sauroiden sorgte dafür, dass sie verstärkt wurden.

Die Schiffe der Angreifer wurden nun förmlich durcheinander gewirbelt. Sie veränderten den Kurs, um den sich ausbreitenden Dunkelzonen auszuweichen. Die Verluste auf Seiten des Gegners meldete der Ortungsoffizier.

Das war lächerlich gering, wenn man den immensen Einsatz an Antimateriesprengköpfen betrachtete. Normalerweise setzten die Starr allenfalls 50 Prozent der hier verwendeten Menge an Sprengsätzen ein. Doch Marrashtuorr hatte diesen großen materiellen Einsatz ganz bewusst angeordnet. Er wusste, dass seine Flotte anders überhaupt keine Chance gegen die zahlenmäßig weit überlegene Angreiferflotte besaß.

Die ersten Raketen drangen in die Dunkelzonen ein. Deren tiefes Schwarz wurde darauf von einer kurzen Lichterscheinung überblendet. Die Black Holes fielen in sich zusammen und verschwanden.

Die Front der sich ausbreitenden Finsternis, die für die Schiffe der Starr zunächst einen wirksamen Schutz gegen die Angreifer bedeutet hatte, war binnen kürzester Zeit löchrig geworden. Es entstanden Korridore, die von den Dronte-Schiffen gefahrlos passiert werden konnten. Um sie zu stoppen, mussten weitere Antimaterieraketen gestartet werden, doch die brauchten erst eine Weile, ehe sie strategisch

günstige Positionen erreicht hatten. Mit einem ungeheuren Aufwand an Antimateriesprengsätzen versuchten die Starr der heranbrandenden Flut von Dronte-Schiffen Einhalt zu gebieten. Immer weitere Antimaterieexplosionen blitzten auf und Dunkelzonen breiteten sich aus. Doch ebenso schnell wurden diese Black Holes von den Raketen der Dronte zum Kollaps gebracht.

»Ich möchte wissen, was für eine Technologie die Aggressoren dabei verwenden!«, sagte Ggarrr grimmig.

Über Stunden zog sich das Gefecht hin. Und noch immer war auf Seiten der Starr kaum ein Verlust zu beklagen. Doch als es schließlich den ersten Dronte-Einheiten gelang, die Abwehrfront aus Mini Black Holes zu durchbrechen, änderte sich dies. Jetzt begannen sie ihre Strahlenwaffen einzusetzen. Auf kleinere Distanzen konnten die Antimateriewaffen nicht eingesetzt werden, denn dann wären die Starr-Schiffe von den Schwarzen Löchern ihrer eigenen Antimateriesprengsätze vernichtet worden. So blieben nur Abwehrraketen mit konventionellen Fusionssprengköpfen.

Die Strahlenwaffen der Dronte landeten die ersten Treffer. Eines der keilförmigen Schiffe der sauroiden Starr platzte förmlich auseinander. Glühende Trümmerteile irrlichterten durch das All.

Das ist nur der Anfang!, dachte Marrashtuorr. *Der Anfang vom Ende!*

*

»Austritt aus dem Bergstrom-Raum«, meldete Lieutenant John Santos, seines Zeichens Ruderoffizier des Sondereinsatzkreuzers STERNENFAUST II im Dienst des Star Corps of Space Defence. »Die Geschwindigkeit beträgt 0,4012 LG.«

»Bremsmanöver einleiten«, verlangte Lieutenant Commander Stephan van Deyk. Der Erste Offizier blickte aufmerksam auf das Display seiner Konsole, nahm ein paar Schaltungen vor und holte sich die Daten der Ortung auf sein System.

Captain Dana Frost saß auf dem Platz des Kommandanten. Sie schlug die Beine übereinander.

»In drei Stunden werden wir Namban erreichen«, erklärte John Santos.

»Wir werden abwarten müssen, ob man uns einfach so in einen Orbit um die Hauptwelt der Starr einschwenken lässt«, zeigte sich Lieutenant Commander Robert Mutawesi etwas skeptisch. Der Taktikoffizier war in der Rangfolge die Nummer drei an Bord.

Frost war vollkommen klar, worauf Mutawesi anspielte. Bevor die STERNENFAUST in das Arashlan eingeflogen war – worunter sowohl das Territorium der Starr als auch ihre Konsensgemeinschaft zu verstehen war – hatte eine Abstimmung stattgefunden. Sämtliche Stimmberechtigten hatten ihr Votum zu der Frage abgegeben, ob man auf die Versuche einer diplomatischen Kontaktaufnahme durch die

Solaren Welten eingehen sollte.

Die Regierung der Solaren Welten hatte sowohl ihre Verbündeten, als auch ihre Feinde über ihre Erkenntnisse, was die Bildung weiterer künstlicher Wurmlöcher anging, eindringlich gewarnt.

Erfolglos.

Dana erinnerte sich ungern an die Rückkehr ihrer Crew aus dem so genannten Trans-Alpha-Sektor. Er lag 50.0000 Lichtjahre entfernt. Eine Strecke, die von der irdischen Wissenschaft wahrscheinlich auch in hundert Jahren noch nicht in annehmbarer Zeit überwunden werden konnte.

Das Wurmloch mit seiner Nullzeitpassage an einen weit entfernten Ort war zunächst zu einem Kristallisationspunkt der Interessen der benachbarten Sternenreiche geworden. Inzwischen war es in erster Linie das mögliche Einfallstor eines schrecklichen Aggressors. Die Armada der Dronte wartete auf der anderen Seite nur darauf, auf die Alpha-Seite vorzudringen. Nur die Zerstörung der STERNENFAUST I im Augenblick des Porta-Durchgangs hatte den Feind für eine Weile aufgehalten.

Die Regierung der Solaren Welten hatte verzweifelt versucht, die Zeit zu nutzen und ein möglichst großes Bündnis auf die Beine zu stellen. Alles, was sie an Erkenntnissen über den Feind besaß, hatte sie den anderen Mächten der Region zur Verfügung gestellt. Mantiden, J'ebeem und die von den Solaren Welten abgespaltene Genetiker-Föderation der *Drei Systeme* hatten davon überzeugt werden können, dass eine Gefahr auf den gesamten Sektor lauerte, von der sie alle betroffen sein würden. Lediglich bei den Starr und den mit ihnen verbündeten Sharaan waren die Warnungen auf taube Ohren gestoßen. Seit man wusste, dass die Entstehung von Wurmloch Alpha höchstwahrscheinlich künstlichen Ursprungs war, und der Sondereinsatzkreuzer STERNENFAUST II mehr als dreihundert Lichtjahre in vertikaler Richtung von der äußersten Grenze der Solaren Welten entfernt die Bildung eines Wurmlochs inmitten eines Rings von sieben in einem exakten Heptagon angesiedelten Dunkelwelten verhindern konnte, hatte man sowohl Feinde als auch Verbündete dazu aufgefordert, selbst nach ähnlichen Konstellationen von Dunkelwelten zu suchen.

Auf dem Gebiet des J'ebeem-Reichs war man fündig geworden, allerdings war dort gefundene Siebenersystem zerstört gewesen.

Die Starr jedoch hatten nun für ihre Ignoranz die Quittung bekommen.

Wurmloch Beta hatte sich – tief in ihrem Territorium gelegen – geöffnet. Die Flotte der Sauroiden, die gerade im Begriff gewesen war, die Solaren Welten anzugreifen und Wurmloch Alpha für sich zu erobern – woran die Flotte der Solaren Welten sie auch kaum hätte hindern können – wurde zurückgezogen und gegen den neuen Feind in Stellung gebracht, der sich in ersten Gefechten als drückend überlegen erwiesen hatte.

Nur gemeinsam hatten die Sternenreiche der in dieser galaktischen Region beheimateten Spezies eine Chance, ihr Gebiet vor dem Zugriff der aggressiv expandierenden Dronte zu schützen.

Dementsprechend versuchten die Solaren Welten inzwischen, den Kontakt zu den Starr wiederherzustellen. Die Mission der STERNENFAUST bestand darin, diese Kontakte zu intensivieren und möglichst in eine gemeinsame Abwehrkoalition münden zu lassen.

Dana Frost hatte dabei in gewissen Grenzen von Julio Ling, dem Vorsitzenden des Hohen Rates, eine Verhandlungsvollmacht bekommen. Es war einfach nicht genügend Zeit gewesen, um einen offiziellen Botschafter aus dem diplomatischen Dienst an Bord der STERNENFAUST zu bringen.

Dazu hätte der Sondereinsatzkreuzer zunächst aus seinem gegenwärtigen Operationsgebiet zurückkehren müssen. Aber im Augenblick konnte man sich einfach keinerlei Verzögerung leisten. Statt dessen war es dringend notwendig, gemeinsam nach Mitteln und Wegen zu suchen, um den äußerst aggressiven und darüber technisch sehr hoch entwickelten Feind in die Schranken zu weisen.

»Das Bremsmanöver wurde eingeleitet«, meldete Lieutenant Santos.

»Ortung?«, fragte van Deyk.

Ortungsoffizier Lieutenant Ashley Briggs, ein junger, hoch begabter Mann mit leicht gelocktem dunklen Haar war intensiv damit beschäftigt, sein System optimal zu konfigurieren. Seine Finger glitten über die Sensorfelder des Touch Screens auf seiner Konsole. Der Panoramaschirm zeigte das Licht Nambans, wie das Zentralgestirn genannt wurde. Es handelte sich um eine Sonne vom Spektraltyp G, deren Masse etwa dem Fünffachen der Masse Sols entsprach. Das Licht Nambans hatte einen braunen Zwerg als Begleiter, der den Stern in einer Entfernung von einem Lichtjahr umkreiste. Es gab insgesamt acht Planeten, die Nambans Licht umkreisten. Der braune Zwerg hatte seinerseits zwei Satelliten und es existierten weitere planetengroße Objekte, die beide Sterne umkreisten. Nambans Licht und sein Begleitstern bildeten dabei die Brennpunkte ihrer elliptischen Bahnen. Die äußere Grenze dieses Systems bildete ein Gürtel aus Geröll- und Eisbrocken in etwa zwei Lichtjahren Entfernung vom Zentralgestirn.

»Insgesamt befinden sich nur fünf größere Keilschiffe innerhalb des Erfassungsgebietes unserer Ortungssysteme«, meldete Briggs.

»Offenbar haben die Starr sämtliche Einheiten zur Abwehr der Dronte-Invasion bei Wurmloch Beta abgeordnet«, lautete Mutawesis Kommentar.

»Sie werden es trotzdem schwer haben, die Invasoren aufzuhalten«, war Dana Frost überzeugt.

»Abgesehen von diesen fünf Kriegsschiffen gibt es ganze Konvois von teilweise beschädigten Schiffen, die nicht der Flottennorm des Arashlan entsprechen«, berichtete Lieutenant Briggs. »Es handelt sich um Frachter, Passagier-Raumer und beschädigte Kriegsschiffe unterschiedlicher Größe.«

»Der Großteil der Funkmeldungen werden von diesen Schiffen aus unverschlüsselt versandt«, stellte Lieutenant Susan Jamil fest. »Es scheint sich um Flüchtlinge zu handeln. Starr, die auf Planeten siedelten, die sich entweder innerhalb oder in unmittelbarer Nähe des Brückenkopfs der Dronte befunden haben.«

»Dann haben die Auswirkungen des Krieges bereits in diesem frühen Stadium das Zentrum des Arashlan erreicht«, stellte van Deyk fest.

»Eigentlich müsste man annehmen, dass dies die Starr endlich wachrüttelt!«, glaubte Robert Mutawesi.

Lieutenant Susan Jamil, die Kommunikationsoffizierin der STERNENFAUST II meldete in diesem Moment: »Captain, wir erhalten eine Nachricht von den Starr!«

»Auf den Schirm damit«, forderte Frost.

Im nächsten Moment erschien das reptilienhafte Gesicht eines Starr auf dem Hauptschirm in der Zentrale der STERNENFAUST II. Er trug ein tunikaartiges Gewand, das mit Orden und Ehrenzeichen behängt war. Offenbar hatte er sich in der Vergangenheit große Verdienste erworben. Ob er auch gegenwärtig in der militärischen Hierarchie des Arashlan eine herausragende Stellung einnahm, war durch diese Äußerlichkeiten nicht zu bestimmen. Es hing vom Wahlverhalten der Konsensgemeinschaft ab.

Es ist also durchaus möglich, einen verdienten Offizier vor sich zu haben, der in der Hierarchie durch unpopuläre Entscheidungen zurückgefallen ist!, überlegte Dana.

Die radikale Form der Volksherrschaft, wie sie bei den Starr praktiziert wurde, hatte für ihre menschlichen Verhandlungspartner darüber hinaus den Nachteil, dass die Ansprechpartner unter Umständen häufig wechselten – und zwar immer dann, wenn sie nur mit knappen Mehrheiten für ihre Funktion ausgewählt worden waren oder sachlich eine Position vertraten, die nur von einer schwachen Mehrheit der Konsensgemeinschaft mitgetragen wurde. In diesen Fällen bestand stets die Gefahr, dass sich das Meinungspendel innerhalb des Arashlan plötzlich änderte.

Schon zu den Zeiten, da die Solaren Welten die Verbündeten der Starr im Krieg die J'ebeem gewesen waren, hatte dies manchmal zu Irritationen geführt, während umgekehrt die Starr den Menschen mit ihren – zumindest auf Zeit bestehenden – festeren politischen und vor allem militärischen Führungsstrukturen ein mangelhaftes Demokratieverständnis vorgeworfen hatten.

»Hier spricht Sambrarr, Kommandant der lokalen Verteidigungskräfte des Namban-Systems«, erklärte der Starr.

»Ich bin Captain Dana Frost. Wir fliegen Ihre Zentralwelt mit der Erlaubnis des Arashlan an, um Verhandlungen über ein Bündnis gegen die Dronte-Invasoren aufzunehmen.«

»Unseren Berechnungen nach wird Ihr Schiff den Orbit von Namban in etwa drei bis vier Stunden erreichen.«

»Das ist korrekt.«

»Nehmen Sie es nicht als Akt der Feindseligkeit, aber das Arashlan ist sich noch nicht sicher, ob es tatsächlich wieder diplomatische Kontakte mit den Solaren Welten aufnehmen soll.«

»Als wir die Erlaubnis erhielten, in Ihr Territorium einzufliegen, war dieser Punkt allerdings noch geklärt!«, hielt Dana dem entgegen. *Denken die eigentlich auch mal daran, zur Abwechslung mal etwas für die Rettung ihres Arashlan zu tun?*

»Sie wissen, wie schnell sich bei knappen Mehrheiten innerhalb der Konsensgemeinschaft Meinungsumschwünge vollziehen können, Captain Frost.«

»Was heißt das für unseren Aufenthalt im Namban-System?«

»Sie haben die Zusicherung erhalten, nicht angegriffen zu werden und für Ihren Besuch trotz des derzeit vorhandenen Kriegszustandes zwischen dem Arashlan und den Solaren Welten freies Geleit bis an die Grenzen zu bekommen. Diese Zusage wird auch nicht zurückgezogen.«

»Das garantieren Sie?«

»Ja.«

Wer weiß, welcher Meinungsumschwung sich da noch ergibt!, ging es Dana sarkastisch durch den Kopf.

»Kommandant Sambrarr, wir werden gemeinsam von einem schrecklichen Feind bedroht, der uns allen technisch überlegen ist und mit äußerster Kompromisslosigkeit vor sich geht. Die Dronte – die ›Herren‹, wie das übersetzt werden kann – haben auf Karalon III im Trans-Alpha-Sektor eine Diktatur errichtet, die dem Demokratieempfinden eines jeden Starr doch ein Graus sein sollte. Sie werden damit beginnen, Ihr Volk ebenso zu unterwandern, wie sie es mit den menschlichen Siedlern in Trans-Alpha getan haben. Nach und nach werden Personen an wichtigen Schaltstellen der Macht Dronte-Körper implantiert werden, die dann innerhalb kurzer Zeit die ursprünglichen Persönlichkeiten zerstören und an ihre Stelle treten.«

»Seien Sie gewiss, dass die Datenpakete, die Ihre Regierung uns zukommen ließen, von der großen Mehrheit der Konsensgemeinschaft ausführlich studiert worden sind«, erklärte Sambrarr. »Zugegebenermaßen wissen wir erst seit der Invasion durch Wurmloch Beta, dass es sich bei diesen Daten nicht nur um eine Maßnahme zur Schwächung des Feindes durch Desinformation handelt!«

»Sie können uns glauben, dass alles wahr ist, was darin berichtetet und dokumentiert wird!«, erklärte Frost.

»Ja, das ahnen wir inzwischen. Aber es gibt eine große Gruppe innerhalb unseres Volkes, die der Ansicht ist, das eine Unterwanderung durch diese Parasitenspezies in unserer Gesellschaft weit weniger katastrophale Folgen hätte und wir daher und auf Grund unseres technischen Vorsprungs allein in der Lage sind, der Bedrohung Herr zu werden!«

»Wie, bitte schön, sollte denn ihre Gesellschaftsordnung Sie vor Unterwanderung schützen?«, fragte Frost etwas verständnislos. »Die

Dronte übernehmen einfach die Körper hochrangiger Starr. Sie bekommen Zugang zu ihren Informationssystemen, wissen über alles Bescheid, lernen die Schwächen ihrer Waffentechnik kennen und beeinflussen vielleicht sogar die Entscheidungen der Konsensgemeinschaft!«

»Sehen Sie, Captain Frost, da liegt möglicherweise Ihr Irrtum. Da bei uns Verantwortung und Befehlsgewalt immer nur zeitlich sehr begrenzt, meistens sogar nur Projekt gebunden und jederzeit widerrufbar vergeben werden, kann eine Invasion nicht dadurch zum Erfolg kommen, dass sie eine relativ kleine Schicht von Führungskräften austauscht und auf diese Weise die Macht an sich reißt.« Der Sauroide öffnete das Reptilienmaul. Eine Geste, die wie eine Mischung aus Gähnen und Zähne blecken wirkte und deren Bedeutung Dana Frost natürlich vollkommen unklar war.

Vielleicht bringt er dadurch sein Überlegenheitsgefühl zum Ausdruck, das er dem Angehörigen einer so primitiven Spezies, wie der Menschheit gegenüber zweifellos empfindet!, überlegte der Captain der STERNENFAUST.

»Heißt das, die ursprüngliche Entscheidung wurde revidiert?«, fragte Frost.

»Nein. Die Situation ist etwas anders. Es wurde ein Antrag gestellt, Ihnen den Zugang zu unserer Zentralwelt zu verweigern. Aus Sicherheitsgründen.«

»Aber wie soll ich dann wie vereinbart mit dem derzeitigen Ersten Konsensexekutor zusammentreffen?«

»Das ist ein Problem, zumal Konsensexekutor Broorr auf persönliche Begegnungen immer großen Wert legt. Wir haben den Fall eines klassischen Beschlussdilemmas der Konsensgemeinschaft.«

»Vielleicht erklären Sie mir das etwas näher!«, verlangte Frost.

»Ganz einfach: Es gibt einen Beschluss, der mit knapper Mehrheit gefasst wurde, wieder Kontakt mit Ihrer Spezies aufzunehmen. Es gibt aber einen ebenso bindenden wie knappen Beschluss, Ihnen das Betreten des Planeten Namban sowie eine Annäherung auf mehr als eine halbe Astronomische Einheit aus Sicherheitsgründen nicht zu gestatten. Konsensexekutor Broorr bringt gerade einen Antrag im Arashlan einzubringen, der beide vorhergehenden Beschlüsse formal aufhebt und einen dritten fasst, der Ihnen ein Betreten des Planeten ermöglicht. Es tut mir Leid, aber bis auf weiteres nähern Sie sich nicht weiter als eine halbe Astronomische Einheit, sonst werden wir Abwehrmaßnahmen ergreifen müssen. Sambrarr Ende.«

Die Verbindung wurde unterbrochen.

Frost atmete tief durch und erhob sich von ihrem Kommandantensessel. *Ist es denn zufassen!*, durchfuhr es sie ärgerlich.

»Nehmen wir eine Kursänderung vor?«, fragte Lieutenant Commander Stephan van Deyk. »Wir erreichen die kritische Grenze bereits in einer Stunde. Wenn wir einen Bogen fliegen, könnten wir diese Zeit ausdehnen.«

»Das ist wahrscheinlich die beste Lösung«, stimmte Frost zu. Sie

schüttelte den Kopf und strich sich eine verirrte Strähne aus der Stirn. »Ich verstehe das nicht. Die STERNENFAUST mag zwar das Modernste sein, was das Star Corps im Moment vorzuweisen hat, aber allein auf sich gestellt, hat sie selbst gegen ein einziges Starr-Schiff normalerweise im offenen Gefecht keine Chance.«

»Abgesehen von schneller Flucht«, erwiderte van Deyk und grinste. »Das können wir mit dem neuen Mesonen-Antrieb wirklich gut. Aber es sieht so aus, als müssten wir die Bedingungen der Starr akzeptieren.«

»Wie können sich diese ach so hoch entwickelten Kreaturen nur so dumm verhalten!« Frost hatte noch immer nicht einen Funken Verständnis dafür. Schließlich musste den Sauroiden doch inzwischen bewusst geworden sein, wie groß die Bedrohung durch die Dronte war. »Sie haben das Kommando, I.O.«

»Jawohl, Captain.«

»Falls sich irgendetwas Ungewöhnliches tut oder das Arashlan eine Entscheidung gefällt hat, so sagen Sie mir bitte sofort Bescheid.«

»Aye, Ma'am.«

Dana Frost verließ die Brücke mit schnellen, energischen Schritten.

»Ich bekomme hier gerade neue Werte herein«, meldete Lieutenant Briggs, kurz nachdem Captain Frost die Zentrale verlassen hatte. »Im Orbit von Planet Nummer Sieben befindet sich eine Flotte von Sharaan-Schiffen. Die Signaturen sind eindeutig. Bis jetzt zählte ich bereits dreißig Einheiten, aber es werden immer noch mehr. Manche befinden sich wohl noch im Ortungsschatten des Planeten oder eines seiner Monde.«

»Sieh an«, sagte van Deyk. »Die Sharaan-Verbündeten beteiligen sich natürlich nicht an der Abwehr der Dronte. Aber sie hatten bei Wurmloch Beta ja bereits hohe Verluste.«

»Da sie an Bord ihrer Raumschiffe leben, können sie einfach davonfliegen, wenn ihnen die Dronte zu nahe rücken«, sagte Mutawesi.

»Jetzt orten unsere Sensoren ein Sharaan-Schiff im Orbit von Namban. Diese Einheit taucht gerade hinter dem Horizont auf, deswegen waren die Signaturen bis jetzt nicht anmessbar.«

»Nur ein einzelnes Schiff?«, fragte van Deyk.

»Ja, Sir«, bestätigte Briggs.

»Offensichtlich misstrauen die Starr nicht nur uns, sondern auch ihren eigenen Verbündeten«, sagte Robert Mutawesi.

»Auf jeden Fall halten sie die Sharaan auf Distanz«, stellte der Erste Offizier fest.

*

Broorr war der gegenwärtige oberste Konsensexekutor des Arashlan. Wie alle Führungskräfte der Starr konnte er jederzeit mit einfacher

Mehrheit aller Stimmberechtigten aus diesem Amt entfernt und durch jemand anderen ersetzt werden, wenn die Konsensgemeinschaft mit seinen Entscheidungen nicht zufrieden war.

Dabei gab es nur wenige Entscheidungen, die er tatsächlich aus eigener Machtvollkommenheit heraus treffen konnte. Zumeist hatte er diese Entscheidungen ebenfalls der Konsensgemeinschaft aller Wahlberechtigten vorzulegen und nicht selten unterschied sich deren Urteil ganz erheblich von seinem eigenen.

Es stellte sich dann für jeden Konsensexekutor von neuem die Frage, ob er seinen Posten trotzdem behalten oder die Konsequenzen ziehen und ihn zur Verfügung stellen wollte. Manche Konsensexekutoren – sowohl auf lokaler als auch auf gesamt-arashlanischer Ebene – hatten in der Vergangenheit immer wieder versucht, die Konsensgemeinschaft der Wähler unter Druck zu setzen, indem sie ihr eigenes politisches Schicksal damit verknüpften, eine bestimmte Entscheidung durch ein entsprechendes Wahlergebnis bestätigt zu bekommen.

Allerdings war das ein Mittel, dass Exekutoren nur mit großer Vorsicht einsetzen durften, wie Broorr sehr bewusst war. Auf nichts reagierte die Konsensgemeinschaft erfahrungsgemäß empfindlicher, als auf Versuche, sie zu erpressen.

Broorr betrat den Dom des Konsenses in der Hauptstadt Namban Arash. Hier war das unbestrittene Zentrum des Arashlan. Das Zentrum der Starr-Kultur.

Der Dom des Konsenses – der Gom-Arash – bestand aus einem gewaltigen Kuppelbau. Er war so gewaltig, dass man ihn selbst aus dem Orbit bereits sehen konnte. Das Kuppeldach war dabei eine gewaltige mediale Projektionsfläche.

Der Dom selbst war zum größten Teil erfüllt von drei Millionen Holoprojektoren. Diese Projektoren erzeugten lebensgroße Holographien derjenigen Starr, die an einer Debatte besonders Interesse hatten oder gar an ihr teilzunehmen gedachten. Er brauchte dazu nicht eigens eine lange Reise zur Zentralwelt Namban antreten. Es reichte aus, wenn er sein Datensignal abschickte. Die hoch entwickelte Übertragungstechnik der Starr war dazu in der Lage, auch ein so komplexes Signal ohne Zeitverzögerung über Lichtjahre zu verschicken, sodass es jedem Starr möglich war, virtuell an den Debatten im Dom des Konsenses teilzunehmen. Ergriff jemand das Wort, so wurde eine Kopie der Holographie in die Mitte des Domes kopiert, wo sie in einer Größe von mehr als fünfzig Metern erschien, sodass sie weithin sichtbar war.

Bei Menschen und J'ebeem hatten sich holographische Projektion auf Grund der Entwicklung von Bildschirmen, die Dreidimensionalität täuschend echt imitierten, in den Medien- und Datennetzen bisher nicht etablieren können. Bei den Starr waren sie den Debatten im Dom des Konsenses vorbehalten. Es gehörte zu einer der wenigen Tabus der Starr-Gesellschaft, die Übertragung eines Hologramms für etwas anderes zu nutzen, als an einer Debatte teilzunehmen. Für die

Sauroiden hatte das einen beinahe religiösen Charakter.

Drei Millionen Projektoren gab es. Die Gesamtbevölkerung der Starr lag jedoch bei mehreren Milliarden. Wenig, im Vergleich zu anderen Spezies der Region, etwa Mantiden, Menschen und J'ebeem. Aber auf jeden Fall konnten nicht alle wahlberechtigten Bürger des Arashlan zur gleichen Zeit an einer Debatte teilnehmen, was normalerweise auch keinerlei Schwierigkeiten mit sich brachte. Schließlich hielt sich das Interesse am Großteil der Diskussionen, die hier geführt wurden, in Grenzen und selbst bei hochbrisanten Themen zogen es die meisten Starr vor, das Geschehen im Dom des Konsenses über das hervorragende arashlanweite Datennetz der Starr zu verfolgen. Auch dann bestand die Möglichkeit, sich zu Wort zu melden und sein holographisches Abbild in die Mitte des Doms zu senden, wo man sich mit seiner Rede an die Konsensgemeinschaft aller Starr wenden konnte.

Es war inzwischen bereits etwa vierzig Namban-Jahre her, da hatte ein junger, aufstrebender Starr gegen das herkömmliche System eine Kampagne in Gang zu setzen versucht. Die Tatsache, dass der Dom des Konsenses nur drei Millionen Holoprojektoren enthalte, würde die Gleichheit aller Wahlberechtigten in Frage stellen. Schließlich sei diese Gleichheit nur dann gegeben, wenn nicht alle Bürger des Arashlan ihr verfassungsmäßiges Recht, sich als Teilnehmer der Debatte in aller Öffentlichkeit zu präsentieren, gleichzeitig wahrnehmen wollten.

Jahrelang hielt jener diskussionsfreudige junge Starr diese Debatte am Leben, bis er sich schließlich mit einem Votum der Konsensgemeinschaft zufrieden geben musste. Dieses Votum besagte erstens, dass die Beschränkung der Projektorenzahl im Dom des Konsenses nicht gegen die verfassungsmäßige Gleichheit aller Wähler verstoße. Schließlich sei bei Belegung sämtlicher Projektoren ein interessierter Wähler nicht daran gehindert, Redebeiträge zur Debatte beizutragen oder sie mitzuverfolgen, was ja über das Datennetz jederzeit möglich sei. Lediglich seine Eigenpräsentation im Dom sei nicht möglich. Das könne zwar die Chancen eines Antragstellers bei manchen Wählern verringern, die glauben könnten, dass dem Betreffenden der eigene Antrag nicht wichtig genug sei, um sich frühzeitig einen Holoprojektorplatz zu sichern. Dies müsse jedoch in Anbetracht der Tatsache hingenommen werden, dass der Dom des Konsenses ohnehin schon das größte bekannte planetare Bauwerk im Umkreis von 100 Lichtjahren sei und eine Erweiterung auf eine Anzahl, die der Bevölkerungszahl des Arashlan entspreche, ohnehin nicht machbar wäre. Zweitens wurde ein Antrag angenommen, über dieses – vom jungen aufmüpfigen Starr am Kochen gehaltene und mit großer Leidenschaft begleitete – Debattenthema vor Ablauf von zehn Namban-Jahren keine Abstimmung mehr herbeizuführen, was der junge Rebell damals mit den Worten quittierte, diese Einschränkung der Wahl- und Antragsfreiheit sei das Ende der Demokratie.

Broorr bleckte leicht die Zähne, während er an diese Dinge dachte.

Seine beiden Zungen leckten kurz hintereinander über den Rand des

lippenlosen Reptilienmauls.

Es amüsierte den Ersten Konsensexekutor des Arashlan, wenn er an diese alten Zeiten dachte. Der junge Starr – der aus purer Lust an der Debatte und an der Provokation das Hohe Haus und hundert Millionen Starr, von denen einzig und allein zur Bedienung der Übertragungstechnik noch unfähige gerade geschlüpfte Junge nicht wahlberechtigt waren, mit seinen Anträgen auf die Nerven gegangen war – hatte später eine hervorragende Karriere gemacht.

Es war Broorr selbst gewesen.

Inzwischen allerdings nahm er für sich in Anspruch, Debatten nicht mehr aus purer Diskussionslust, sondern nur noch aus wichtigen sachlichen Erwägungen heraus anzuzetteln.

So wie an diesem Tag.

Durch sein persönliches Erscheinen dokumentierte Broorr, wie wichtig ihm diese Entscheidung war. Es gab kein höheres Zeichen des Respekts für das Hohe Haus und die Autorität der Wähler.

Darüber hinaus gab es auch eine holographische Kopie seiner selbst, die in Lebensgröße etwa eine Pranke breit über einem der Projektoren in der ersten Reihe schwebte und jede Bewegung des Originals mitmachte. Der Unterschied zum Original bestand darin, dass die Holographie wie ein bewegtes Standbild örtlich an den Projektor gebunden war und sich nicht vom Fleck bewegen konnte.

Gemessenen Schrittes trat Broorr an eine Rednerkanzel. Deren Antigravsystem sorgte dafür, dass sie emporschwebte. Applaus wurde in Form von Zischlauten gegeben.

Während die Kanzel immer höher schwebte, ließ Broorr den Blick über die unter sich schier unendlich weit erstreckenden Feldern von Holoprojektoren streifen. Etwa zwei Drittel von ihnen wurden benutzt.

Das war eine sehr gute Quote.

Nur als ausgesprochen wichtig erachtete Debatten erreichten eine derartige Beteiligung. Meistens dann, wenn es eine allgemeine Krise zu bewältigen galt, und eine solche Krise war zweifellos seit der Invasion durch die Dronte gegeben.

Broorr war ein Könner im Umgang mit dem Mediennetz. Jemand, der genau wusste, wie man die Wähler beeindrucken musste.

Er ließ die Kanzel beinahe bis ganz hinauf unter den Pol des Kuppeldachs schweben. Die Innenseite der Kuppel diente derweil als Projektionsfläche für ein Medienprogramm, dessen Sinn es war, die Wähler zu beeindrucken.

Es wurden Bilder von früheren Auftritten Broorrs in seiner Eigenschaft als erster Konsensexekutor gezeigt. Szenen, die ihn in verantwortlicher und offizieller Funktion zeigten. Fünf Namban-Jahre lang hatte Broorr diese Position des höchsten Staatsamtes, das das Arashlan zu vergeben hatte, jetzt in ununterbrochener Folge bekleidet.

Das war ein historischer Rekord, aber auch ein Beweis seiner Vertrauenswürdigkeit.

In einer Kolonne aufblinkender Schriftzeichen wurde auf diesen

Umstand hingewiesen.

Normalerweise schaffte es ein Konsensexekutor selten länger als ein Jahr, seine Ablösung zu verhindern. Es war immer dasselbe. Die gleichen Mehrheiten, die den Betreffenden zunächst frenetisch gefeiert hatten, jagten ihn häufig genug schon wenige Monate später mit einer vernichtenden Abstimmungsniederlage aus dem Amt.

Broorr war der erste Konsensexekutor seit langem, der dieses Gesetz zu brechen schien. Und doch – auch er war keineswegs unumstritten, wie er selbst am besten wusste.

Er musste stets die Sinne *am Atem der Gemeinschaft* haben, wie man bei den Starr sagte. Nachdem Broorr in seinen frühen Jahren die Provokation um ihrer selbst Willen geliebt hatte, versuchte er nun, die geistigen Strömungen innerhalb seines Volkes zu erfassen und sich von ihnen tragen zu lassen, anstatt den Versuch zu unternehmen, sie selbst auszulösen. Das war die Kunst, so hatte er erkannt. Wer dafür einen Sinn entwickelte, konnte es sogar schaffen, vielleicht ein sechstes Jahr in ununterbrochener Folge den höchsten Regierungsposten des Arashlan zu bekleiden. Vor Broorrs Zeit hätte man so etwas unter den Starr als Diktatur gebrandmarkt.

Ich selbst hätte das auch getan – damals!, dachte der Konsensexekutor amüsiert.

Die schwebende Kanzel senkte sich jetzt auf den ovalen Platz inmitten des Doms und setzte schließlich auf.

Broorr hatte den Platz des Redners eingenommen. Eines Redners, der persönlich anwesend war und dem daher besondere Vorrechte – wie eine längere Redezeit – gewährt wurden.

Neben ihm erschien eine überlebensgroße Projektion, die wie ein bewegtes Denkmal erschien. Broorr wusste inzwischen, wie man sich inszenieren musste. »Das Arashlan befindet sich in höchster Gefahr. Unsere Flotte hatte bereits das Wurmloch Alpha«, der Konsensexekutor verwendete natürlich den Starr-Namen dafür, »erobert. Der Widerstand der Menschen und ihrer Verbündeten war so gut wie gebrochen, als sich ein zweites Wurmloch bildete und die Invasion der Dronte begann. Ich weiß, dass ich früher anders gesprochen habe. Ich weiß, dass meine Gegner mir die Worte von gestern und vorgestern unter die Riechzunge halten werden, um mir meine Wortbrüchigkeit und meine Prinzipienlosigkeit nachzuweisen. In Wahrheit aber folge ich hier jenem stärksten Prinzip, dass das Universum kennt. Es ist das Prinzip der Anpassung an die Gegebenheiten. Und die sehen nun mal so aus, dass wir einen sehr starken Gegner bekommen haben. Einen Gegner, der sich anschickt, uns zu unterwandern und dessen Schiffe ausgesprochen kampfstark sind. Die Dronte – was übersetzt so viel wie *Herren* bedeutet – haben eine Waffe, mit der sie unseren Antimateriesprengsätzen begegnen können. In ersten Kämpfen waren die Verluste auf unserer Seite unvorstellbar hoch. Jeder hier weiß, dass wir keine Spezies sind, bei der es auf einige tausend Leben nicht ankommt. Die Dronte sind uns technisch mindestens ebenbürtig,

vielleicht sogar leicht überlegen, aber zahlenmäßig übertreffen sie uns auf jeden Fall. Wenn nichts geschieht, dann wird das Arashlan zerstört. Die Neue Ordnung, die sie anstreben, ließe für uns nur Platz als Träger der Dronte-Körper. Ein freier Starr, der frei geschlüpft ist, kann sich unmöglich mit dieser Situation abfinden. Besonders weil nach den Informationen, die uns die Menschen übermittelten, es sehr wahrscheinlich ist, dass die Persönlichkeit eines Individuums, von dem die Dronte Besitz ergriffen haben, innerhalb kurzer Zeit vollkommen zerstört wird.«

Eine rhetorische Pause folgte. Broorr hatte es im Gefühl, dass er das Auditorium aus mehr als zwei Millionen Holographien beeindruckt hatte. Aber diese zwei Millionen waren ja im Grunde Stellvertreter eines viel größeren Publikums, das an den Sendemodulen saß und die Debatte mit großem Interesse verfolgte.

Es ging schließlich um nichts weniger als die Existenz des Arashlan.

»Die Frage ist, ob wir uns in unserer Not an unsere derzeitigen Feinde wenden sollen«, erklärte Broorr. »Ich gebe ungern zu, mich geirrt zu haben. Aber ich tue es hiermit, sodass kein anderer Redner mehr auf diesem Punkt herumzureiten braucht. Ich hielt die Informationen der Menschen über die Gefahr einer Invasion dieser seltsamen Parasitenspezies namens Dronte für falsch – oder zumindest für übertrieben. Ich dachte, dass es sich um einen verzweifelten Versuch der Solaren Welten handelte, ihre Macht über Wurmloch Alpha zu erhalten. Aber das war nicht der Fall. Wie wir heute leidvoll erfahren müssen, entsprachen die Warnungen der Menschen der Wahrheit, so sehr sich auch alles in uns gegen diese Erkenntnis sträuben mag …« Er bleckte die Zähne und machte eine weit ausholende Bewegung, die Souveränität und Überlegenheit signalisieren sollte. »Unsere früheren Verbündeten und zeitweiligen Feinde, die Menschen, bieten uns jetzt erneut ein Bündnis an«, verkündete Broorr und versuchte damit den Gang der Ereignisse so darzustellen, als seien allein die Solaren Welten für den Wechsel der Fronten verantwortlich. »Die Menschheit hat unsere gegenwärtige Lage mit verursacht, da ihre autoritären Führungsstrukturen zu starr waren, um auf die Bedrohung wirklich reagieren zu können, die von den Säugetierabkömmlingen doch schließlich als Erste erfasst werden konnten. Aber anstatt nun endlich ihre kleinlichen, rassistischen Bedenken aufzugeben und dem Arashlan seinen rechtmäßigen Zugang zum Wurmloch Alpha zu gewähren, bestanden sie stur auf ihrer so genannte Souveränität und wollten uns lediglich als Zaungäste dulden. Wir waren gezwungen, durch energisches Eingreifen unsere Interessen zu wahren – und weiß Gott, wir haben lange gezögert, ehe wir in die Offensive gingen. Man mag es mir vorwerfen oder auch nicht – vielleicht war es zu lange. Aber der Frieden hat in meinen Augen einen hohen Stellenwert und darf nur unter besonderen Bedingungen gebrochen werden – insbesondere dann, wenn autoritäre oder proto-demokratische Regimes eine tatsächliche Kooperation mit dem unter

wahrer Volksherrschaft stehenden Arashlan der Starr verweigern. So war es bei den Kriegen gegen die J'ebeem und den Menschen der Fall. Und man mag es mir als ein rassistisches Vorurteil ankreiden oder nicht, aber ein gewisser Hang der Säugetierabkömmlinge zu autoritären Herrschaftssystemen scheint mir durchaus feststellbar zu sein! Wie auch immer. Der Starrsinn der humanoiden J'ebeem und Menschen hat uns in diese Lage gebracht. Jetzt wollen sie uns helfen und mit uns zusammen den Invasoren begegnen. Darüber sollten wir zumindest reden können. Ich beantrage also, dem Menschenschiff STERNENFAUST unter Captain Dana Frost Zugang zum Orbit von Namban zu gewähren. Und ich beantrage weiter, ihnen zu gestatten, mit einer Fähre auf der Oberfläche zu landen und mit mir zu konferieren. Ich glaube nämlich, dass wir uns unsere Verbündeten nicht mehr aussuchen können … Dazu ist es zu spät! Sollen die Humanoiden ihre Schuld an uns begleichen – jetzt, da sie auf den Weg der Kooperation zurückgekehrt sind!«

Das Zischen, das nun den Raum erfüllte, schwoll zu einem Rauschen an. Die einzigartige Akustik des Doms sorgte dafür, dass aus Millionen von Zischlauten ein Klangteppich von filigraner Schönheit entstand. Die wenigen persönlich anwesenden Starr gaben ihre Beifallsbekundung natürlich ohne elektronische Hilfsmittel ab, während viele der nur durch ihre holographischen Stand-Avatare vertretenen Sauroiden mit dem Signal zur 3D-Bildübertragung auch ein exakt moduliertes Zischen sendeten. Gerade vielbeschäftigte Starr in wichtigen, verantwortungsvollen Positionen in Raumflotte oder Verwaltung schickten per Knopfdruck einfach ein adäquates Zisch-Sample, das genau ihrem Grad der Zustimmung entsprach. Zwischen einem Höflichkeitszischen oder frenetischem Jubelgezisch gab es fein hörbare, für jeden Starr jedoch sofort erkennbare Unterschiede.

In der alten Zeit, als es noch keine hoch entwickelten Übertragungssysteme gab und die Anwesenheit im Dom des Konsenses für jeden Wähler Pflicht war, da hatte der Redner jeweils genau in den Klangteppich hineinlauschen müssen, um die Stimmung des Volkes zu erfassen.

Bei gesampelten Zischlauten aus der Konserve war das nur noch bedingt möglich und so gab es manche Nostalgiker, die sich in die alten, halbmythischen und natürlich vollkommen verklärten Zeiten zurücksehnten, in denen ein im Dom des Konsenses anwesender Wähler mit dem Fernglas nach dem Redner suchen musste und dessen Stimme durch einen Ohrhörer von mangelhafter Qualität empfing.

Doch diese Ära war lange, lange vorbei, so wie auch kein Redner mehr auf das Zischen der Menge lauschen musste, um zu erfassen, wie seine Rede beim Publikum angekommen war. Dazu gab es ein Display an seiner Rednerkonsole, auf der ständig repräsentative Umfrageergebnisse eingeblendet wurden. Die Werte waren bereits zu Beginn seines Auftritts recht annehmbar gewesen.

Jetzt erreichten sie Werte, die knapp über der Grenze von fünfzig

Prozent lagen. »Es gibt keinen Grund, Angst vor dem Schiff der Säugetierabkömmlinge zu haben!«, rief der Konsensexekutor in das Zischen hinein. »Ein einzelnes ihrer Schiffe ist gegen unsere Verteidigung vollkommen machtlos!«

Es gab eine Wortmeldung. Sie stammte ausgerechnet von Sambrarr, dem Kommandanten der örtlichen Verteidigung des Namban-Systems. Höhere Ambitionen wurden ihm nicht nachgesagt. Eigentlich sah Broorr ihn als einen getreuen Gefolgsmann an, weshalb er ihn auch stets nach Kräften gefördert hatte. Das geschah innerhalb der Starr-Gesellschaft vor allem dadurch, dass man die Verdienste des anderen bei jeder sich bietenden Gelegenheit herausstellte, sodass er ein positiveres Bild in der Öffentlichkeit abgab und daher von der Konsensgemeinschaft besser beurteilt wurde.

Diese Wortmeldung war nicht abgesprochen.

Broorr wunderte sich etwas, machte aber bereitwillig die Bühne frei für den Kommandanten der lokalen Systemverteidigung.

»So hört denn, was der ehrenwerte Kommandant Sambrarr zu sagen hat«, sagte der Konsensexekutor, während er mit seiner Kanzel entschwebte.

Sambrarr ergriff nun das Wort. Er war nicht persönlich anwesend. Eine Holographie schwebte über einem Projektor in der zweiten Reihe. Eine gewaltige Kopie löste im nächsten Moment die entsprechende Darstellung Broorrs ab.

»Sind Sie sich wirklich sicher, dass es nicht einer Kriegslist der Menschen entspringt, dass sie ihr bestes Raumschiff in den Orbit unserer Zentralwelt schicken?«, begann Sambrarr. »Jeder weiß, ich achte die Kompetenz des Exekutors. Was ich hier vorbringe ist die Frage eines einfachen Kommandanten auf lokaler Ebene. Eines Kommandanten, der in diesem Augenblick glaubt, dass er seine zweifache Pflicht erfüllen muss. Zuerst an Bord seines Raumschiffs – und dann im Plenum des Konsensdoms. Ich kann nicht persönlich anwesend sein, da ich gleichzeitig das Kommando meines Schiffes und der lokalen Verteidigungsverbände führen muss und wir ein feindliches Schiff in der Nähe unserer Zentralwelt orten. Es ist also nicht so, als würde ich diese Debatte weniger wichtig nehmen, als unser ehrenwerter Konsensexekutor!«

Was spielt Sambrarr für ein Spiel?, ging es Broorr durch den Kopf.

Schon die Tatsache, dass Sambrarr sich überhaupt zu Wort gemeldet hatte, war verwunderlich gewesen. Aber Broorr hatte zumindest gedacht, von diesem loyalen Kommandanten Unterstützung zu bekommen. Aber nun sah es nach dem genauen Gegenteil aus.

Hat er etwa eigene Ambitionen?, überlegte Broorr. *Will er vielleicht die Gelegenheit nutzen und die Macht des Konsensexekutors selbst an sich reißen? Die Umstände dafür sind tatsächlich so günstig wie seit fünf Jahren nicht mehr … Oh, ich Narr! Wie habe ich ihm nur vertrauen können!*

»Ich halte es für unverantwortlich, das Schiff der Menschen in den Orbit unserer Zentralwelt zu lassen. Das haben wir nicht mal in jenen

Zeiten gestattet, in denen wir mit ihnen verbündet waren.«

Zischen war hier und da bemerkbar. Es schwoll zu einem respektablen Klangteppich an und Broorr blickte auf das Display, auf dem die gegenwärtigen Umfragewerte dargestellt wurden.

Die geringe Mehrheit, die sein Antrag noch vor wenigen Augenblicken gehabt hatte, war inzwischen auf ein bedenkliches Minimum zusammengeschmolzen. Und die Werte sanken noch immer. Sambrarr hatte eine Überzeugungskraft, die angesichts des geringen Charismas, das er bei seinen raren bisherigen Auftritten im Konsensdom gezeigt hatte, erstaunlich war.

»Man muss diese Sache ganz zu Ende denken – und nicht in Panik verfallen. Wollen wir Menschen und J'ebeem wirklich gestatten durch das Territorium des Arashlan zu fliegen, um unsere Flotte zu unterstützen? Bei den Menschen mögen die Empfindungen diesbezüglich nicht ganz so widerwärtig sein – aber was die J'ebeem, unsere alten Feinde angeht, weiß ich nicht, ob dies wirklich der richtige Weg ist. Was würden all diejenigen sagen, die im Dienst und für die Ausbreitung des Arashlan in dem langen Krieg gegen die J'ebeem gefallen sind, wenn wir die verhassten Säugetierkrieger nun zu uns einladen?«

»Es war nie von irgendwelchen Verhandlungen mit den J'ebeem die Rede!«, griff nun Broorr erbost ein, der sich die demagogische Rede Sambrarrs einfach nicht mehr länger anhören konnte. Zorn hatte den Konsensexekutor übermannt. Sambrarr verdrehte die Tatsachen. Er versuchte aus den Anti-J'ebeem-Vorurteilen vieler Starr Kapital zu schlagen.

Aber dieser Einwurf relativierte das Bild des souveränen Exekutors, das Broorr gerne in der Öffentlichkeit abgab. Die Werte auf dem Display sprachen eine ganz eindeutige Sprache.

»Ich warne vor einer Annäherung an die Solaren Welten!«, rief Sambrarr zum Schluss kämpferisch. Der Klangteppich an Zischlauten, den er damit erzeugte, war äußerst respektabel.

Jetzt meldete sich eine weitere Stimme zu Wort. Sie gehörte Tamsarree, einer Eierlegerin, die es vor ein paar Jahren zu einer kurzzeitigen Amtsperiode als Konsensexekutorin gebracht hatte. Allerdings war diese Amtsperiode unglücklicherweise mit den letzten Monaten vor einer Eiablage zusammengetroffen, in der Eierlegerinnen häufig auf Grund des stark angestiegenen Hormonspiegels unter Stimmungsschwankungen litten. Dementsprechend schwer war ihr die Rolle der besonnenen Konsensexekutorin ihrerzeit gefallen.

Broorr war insgeheim der Meinung, dass man Eierlegerinnen in den Monaten vor der Eiablage von Abstimmungen ausschließen sollte, da sie seiner Ansicht nach kaum zu einem objektiven Urteil fähig waren. Die Meinungsumfragen hatten Broorr allerdings davor bewahrt, jemals einen entsprechenden Antrag im Dom des Konsenses zu stellen. Genaue Analysen ergaben nämlich, dass Eierlegerinnen vor der Eiablage zu denjenigen Wählergruppen gehörten, die Broorr im

statistischen Mittel am meisten zuneigten und denen dabei auch seine häufigen Meinungswechsel in Sachfragen nichts auszumachen schienen.

Tamsarree war persönlich anwesend, was ihrem Auftritt ein besonderes Gewicht verlieh. Die multimedialen Einblendungen auf der Domkuppel bestanden zu neunzig Prozent aus Reminiszenzen an Tamsarrees eigene Zeit als Konsensexekutorin, was dem Plenum wohl deutlich machen sollte: Seht her, ich kann es auch! Tamsarree baute einfach darauf, dass die negativen Aspekte ihrer Regierungszeit bei den Wählern längst vergessen waren. Schließlich war jene Epoche schon fast sechs Namban-Jahre her!

Eine Ewigkeit!

Wer konnte sich daran noch erinnern?

Unzählige Debatten waren in der Zwischenzeit geführt worden und hatten alles aus den Köpfen der Wähler getilgt.

»Wer sagt uns, dass es nicht doch möglich ist, mit den Dronte eine Koexistenz zu führen?«, fuhr sie fort. »Wer sagt uns, dass sie wirklich die erbarmungslosen Eroberer sind, als die die Menschen sie uns geschildert haben?«, begann die Eierlegerin. »Die Dronte wollen unseren Erkenntnissen nach etwas etablieren, was sie die Neue Ordnung nennen. Vielleicht können wir Teil dieser Neuen Ordnung sein! Es wäre besser, als das Arashlan in einen aussichtslosen Kampf zu führen, den wir den strategischen Analysen nach nicht gewinnen können.«

Auch dafür gab es ein respektables Zischen. Mehr Applaus, als Broorr erwartet hatte. Die Werte in den Umfragen zeigten es deutlich. Überraschend viele Starr glaubten, dass es vielleicht besser war, zumindest zeitweise Teil der so genannten Neuen Ordnung zu werden, anstatt sich in einen aussichtslosen Abwehrkampf zu stürzen.

»Vielleicht«, so glaubte die Rednerin, »ist es ja möglich, mit den Dronte eine Übereinkunft zu treffen, nach der wir nicht zu ihren Wirtskörpern werden und unsere innere Selbstständigkeit behalten!«

Der nächste Redner war Marrashtuorr, der gegenwärtige Oberkommandierende der Starr-Flotte.

Seine Holographie war schwach und durchscheinend. In der Großkopie war ein Teil des Hintergrundes zu erkennen. Marrashtuorr sprach von der Brücke seines Raumschiffs aus, dass immer wieder von Erschütterungen heimgesucht wurde. Meldungen trafen ein. Es waren Verlust- und Schadensmeldungen.

Ist es geschicktes Kalkül?, fragte sich Broorr. Einem gewieften Taktiker wie Marrashtuorr, der erst vor kurzem Oberkommandierender der gesamten Starr-Flotte geworden war, traute er das zu. *Ich kann froh sein, dass dieser Kommandant derzeit weit weg ist und bislang keinerlei Anzeichen für Ambitionen auf politischer Ebene zeigte – sonst wäre er einer meiner stärksten Konkurrenten!*

»Unsere Flotte ist in der Auflösung. Immer mehr Dronte-Schiffe brechen durch! Der Wall aus Finsternis, den unsere

Antimateriesprengsätze erzeugen, vermag die Invasoren nicht aufzuhalten!«, so wandte sich Marrashtuorr an das Plenum des Konsensdoms.

Selten war es so still in dieser riesigen Halle gewesen. Und selten zuvor war es einem Redner gelungen, die Zuhörerschaft derart in seinen Bann zu nehmen. Auf eine multimediale Inszenierung an der Innenseite des Doms verzichtete Marrashtuorr vollkommen.

Geschicktes Understatement?, fragte sich Broorr. *Es ist gleichgültig. Sein Auftritt könnte den Ausschlag geben und mir helfen!* Der Konsensexekutor hatte sogleich die immense Chance erkannt, die dieser Auftritt für die Stärkung seiner eigenen Position bot.

»Wir werden unsere Positionen nicht mehr lange halten können«, berichtete der Oberkommandierende der Flotte. »Wenn der Widerstand unserer Flotte erlahmt, werden die Invasoren ungehindert die Hauptwelten des Arashlan erobern können. Wir müssen einen Rückzugspunkt sichern und die Chance nutzen, unser Bündnis mit den Menschen zu erneuen. Meinetwegen auch mit den J'ebeem-Teufeln! Ansonsten werden wir es sehr schwer haben zu überleben! Ich weiß nicht, wie ein lokaler Kommandant von einem Sicherheitsproblem faseln kann, wenn ein einfaches, primitives Menschenschiff den Orbit von Namban umkreist! Wir brauchen jetzt keinen Kleingeist oder diese vorauseilende Unterwürfigkeit, wie sie aus den Worten von Tamsarree herausklang. Eins steht fest – in der Neuen Ordnung der Dronte wäre für uns nur ein Platz als Wirte für ihre Parasitenkörper. Außerdem würden sie mit Sicherheit gerne unsere Waffentechnologie übernehmen!«

Die Verbindung brach ab, nachdem die Holographie des Oberkommandierenden bereits einige Male sehr instabil geworden war.

»Treffer in Sektion 3!«, hörte man aus dem Hintergrund noch die Meldung eines Offiziers.

Ich hoffe, die Lage ist nicht wirklich auch nur annähernd so ernst!, dachte Broorr, dem inzwischen Zweifel daran kamen, ob es sich tatsächlich nur um eine geschickte mediale Inszenierung handelte oder sich die Flotte tatsächlich in Auflösung befand. *Die offiziellen militärischen Dossiers werde ich ja wohl bald übertragen bekommen!*

Er blickte auf das Display. Die Werte waren schon um einiges vielversprechender. Aber es gab immer noch ein Risiko diese Abstimmung zu verlieren.

*

Dana Frost suchte einen der Aufenthaltsräume der STERNENFAUST II auf und zog sich einen Kaffee.

An einem der Tische sah sie Bruder William, ein Mitglied des Wissenschaftler-Ordens der Christophorer und Simon E. Jefferson, den

Leitenden Ingenieur der STERNENFAUST.

Die beiden diskutierten intensiv über das politische System der Starr, und die Chancen, die vielleicht bestanden, doch noch eine Allianz mit den Sauroiden herzustellen.

Als sie den Captain bemerkten, verstummte die Unterhaltung.

»Fahren Sie ruhig fort«, sagte Frost. »Wenn Sie gestatten, dann würde ich mich gerne zu Ihnen setzen.«

»Werden wir nicht in Kürze den Orbit von Namban erreichen?«, fragte Bruder William, der als wissenschaftlicher Berater an Bord weilte und sich darüber hinaus durch außergewöhnliches diplomatisches Geschick auszeichnete, was Frost schon bei so mancher Kontaktaufnahme sehr geholfen hatte. Während der Namban-Mission war Bruder William eine ganz besonders verantwortungsvolle Rolle zugedacht worden. Er würde Frost auf die Oberfläche begleiten, wo ein Treffen mit dem Konsensexekutor Broorr geplant war.

Dana hatte zwar die Leitung der Mission, aber die Kommandantin der STERNENFAUST kannte sehr wohl ihre Grenzen. Es war also mehr als wahrscheinlich, dass Bruder William den Großteil dieser mehr als heiklen Verhandlungen übernehmen musste.

»Ich muss leider ohnehin in den Maschinentrakt«, sagte Jefferson, dessen Facettenaugen es immer etwas schwierig machten, den Gesichtsausdruck richtig zu interpretieren. Der Genetic erhob sich. »Meine Schicht beginnt gleich.«

»Ich denke, Fähnrich Morales wird alles gut im Griff haben«, glaubte Frost.

»Das mag schon sein. Aber wir treten in Kürze in eine entscheidende Phase der Mission ein und da ist es das Beste, jeder Offizier ist an seinem Platz. Mag er auch noch so gute Leute unter sich haben.«

»Eine vorbildliche Einstellung, Lieutenant«, lobte Dana.

»Danke, Captain.«

»Allerdings wird unsere Annäherung an Namban noch etwas auf sich warten lassen.« Knapp berichtete Dana von der Verzögerung, die sich ergeben hatte.

»Das sieht den Echsenköpfen ähnlich!«, entfuhr es Jefferson. »Ihr großes Arashlan geht unter und sie haben nichts Besseres zu tun, als zu diskutieren und über irrwitzige Anträge zu beraten!«

»Es ist immer die Frage der Balance zwischen autoritärer Entscheidungsbefugnis und der Mitbestimmung aller«, erwiderte Bruder William. »Ob unsere *eigene Gesellschaft* in dem Punkt wirklich schon die richtige Balance gefunden hat, möchte ich persönlich doch eher bezweifeln, daher ist mir jede Art von Schadenfreude oder Hochmut in Bezug auf das System der Starr völlig fremd.«

Der junge Mann wirkte immer etwas schüchtern und auch jetzt vermied er es, Dana oder Jefferson direkt anzusehen. Aber Captain Frost hielt große Stücke auf den jungen Christophorer. Aus einem schüchternen Gestammel bildeten sich mitunter plötzlich Sätze, die mit einer bestechenden Präzision eine genaue Analyse der Situation

lieferten. Darin war er einmalig. Aber er war sich dessen nicht bewusst. Letzteres machte sicher den besonderen Charme aus, den er dabei versprühte. Er war jemand, der einfach nur an die Sache selbst dachte – und nicht daran, wie seine Worte vielleicht auf einen Zuhörer wirken mochte.

Lieutenant Jeffersons Armbandkommunikator ließ einen Summton hören. »Hier Jefferson«, meldete sich der Leitende Ingenieur der STERNENFAUST.

Fähnrich Clayton Morales meldete sich aus dem Maschinentrakt. »Lieutenant, es gibt hier ein Problem mit der Feinkalibrierung des Mesonentriebwerks. Es tut mir Leid, aber …«

»Ich bin gleich bei Ihnen, Fähnrich!«

»Danke, Sir.«

»Jefferson, Ende.« Der Genetic wandte sich an den Captain und nahm Haltung an. »Sie sehen, dass ich gebraucht werde, Ma'am!«

Dana lächelte. »Sie sind eben unersetzlich, L.I.«

Jefferson ging davon und Dana setzte sich zu Bruder William an den Tisch. »Täusche ich mich oder war ihm meine Anwesenheit unangenehm?«

»Unangenehm würde ich es nicht bezeichnen«, erwiderte Bruder William.

Dana Frost hob die Augenbrauen. »Wie würden Sie das denn ausdrücken?«

»Sie sind Lieutenant Jeffersons Dienstvorgesetzte. Ich bin überzeugt davon, dass er Sie respektiert. Aber seien Sie ehrlich – würde Sie Ihre Kaffeepause gerne mit Commodore Jackson oder Admiral Fabri verbringen?«

»Nun …« *Er hat Recht. Wie immer.* Dana lächelte unwillkürlich. »Ich gestehe, dass mir eine ungezwungenere Atmosphäre lieber ist.«

»Die Verkrampfung entsteht durch die Rangunterschiede. Sie fühlen sich beobachtet. Aufgabe eines Vorgesetzten ist es unter anderem, den Untergebenen zu beurteilen. Wie soll man da ungezwungen ein Getränk zu sich nehmen und Unsinn reden können?«

Dana seufzte und lächelte bei einer wehmütigen Erinnerung. »So habe ich das schon lange nicht mehr betrachtet. Aber Sie haben Recht, genauso ging es mir, als ich noch Fähnrich war. Doch bei den Unterhaltungen mit Ihnen hatte ich nicht den Eindruck, dass Sie einen sonderlich angespannten Eindruck machen, Bruder William. Oder ist das eine Fehleinschätzung meinerseits?«

Ein jungenhaftes Lächeln erschien jetzt in Bruder Williams Gesicht. »Ich genieße zwar die Privilegien eines Offiziers an Bord, aber ansonsten bin ich nicht Teil der Star Corps Hierarchie. Meine Rolle ist die des Helfers und Beraters – nicht die des Befehlsempfängers. Das ist ein Unterschied!«

»Um es also auf den Punkt zu bringen: Je höher man in der Hierarchie steigt, desto geringer ist die Zahl der Personen, die mit einem ungezwungen eine Tasse Kaffee trinken wollen!«

»Richtig.« Bruder William nickte. »Aber das liegt nicht nur an der unterschiedlichen Hierarchiestufe.«

»So?«

»Es könnte mit dem eigenartigen Getränk zusammenhängen, dass Sie immer zu sich nehmen und das seit mindestens einem Jahrhundert aus der Mode gekommen ist!«

Dana musste lachen.

Dann nahm sie einen Schluck. »Ob dieses Gebräu aus unserem Getränkeautomaten wirklich etwas mit dem zu tun hat, was man auf der Erde früher Kaffee nannte, lassen wir mal dahingestellt …« *Ist es das, was er wollte? Mich aufheitern? Dass er als wissenschaftlicher Berater Spitzenklasse ist, habe ich ja gewusst, aber notfalls taugt er auch als Spaßmacher …* Ihr Gesicht wurde wieder ernst. »Wir haben schwierige Verhandlungen vor uns, Bruder William. Vorausgesetzt natürlich, es kommt überhaupt dazu und diese Narren jagen uns nicht einfach wieder davon! Die einzigen Verbündeten, die sie derzeit bekommen können!«

»Ich habe mich so gründlich wie möglich auf diese Mission vorbereitet«, erklärte Bruder William. »Allerdings sind selbst in den Datenarchiven der Brüderschule unseres Ordens auf Sirius III die Informationen über das Arashlan nur sehr lückenhaft.«

»Die Starr haben uns selbst in der Zeit, als wir mit ihnen verbündet waren, nie wirklich als gleichwertige Partner angesehen«, erinnerte Dana.

»Das ist leider wahr«, stimmte Bruder William zu. »Ich fürchte nur, dass die Dronte sowohl sie als auch uns einfach überrennen werden, wenn wir nicht versuchen, uns gemeinsam gegen sie zu stellen.«

Dana hob die Augenbrauen. *Und das sagt ein erklärter Pazifist!*

*

Dana Frost hatte ihre Schlafperiode vorgezogen, um die Zeit bis zur Entscheidung des Arashlan zu überbrücken. Sie lag in ihrer Kabine und spielte an dem Projektil einer Steinschlosswaffe herum, das ihr als Amulett an einer Kette immer um den Hals hing. Seit dieses Projektil sie auf Dambanor II schwer verletzt hatte, diente es ihr als Talisman.

Zwischenzeitlich gelang es ihr, etwas zu schlafen.

Das Interkom weckte sie.

Auf einem in die Wand eingelassenen Minibildschirm erschien das Gesicht von Lieutenant Jamil. »Captain, wir bekommen eine Nachricht von den Starr.«

»Schalten Sie den Kanal frei und legen Sie mir das Gespräch hierher in die Kabine«, bat Frost.

»In Ordnung Captain.«

Das Gesicht von Lieutenant Jamil wurde durch Kommandant Sambrarr ersetzt. Dana war nicht in der Lage, ihn anhand seiner

individuellen Gesichtszüge wieder zu erkennen. Die Gesichter der Sauroiden sahen für menschliche Betrachter alle gleich aus. Aber die Orden an seinem tunikaartigen Uniformoberteil waren sehr charakteristisch.

»Captain Frost, ich darf Ihnen im Auftrag des Arashlan die Mitteilung machen, dass Sie in den Orbit des Planeten Namban einschwenken dürfen. Außerdem ist es Ihnen gestattet, mit einer Fähre auf die Oberfläche zu fliegen, um sich mit unserem Obersten Konsensexekutor zu treffen.«

»Das ist eine erfreuliche Nachricht«, erwiderte Dana.

Sambrarr schien das allerdings anders zu sehen. »Ich gebe gerne zu, dass mir die Anwesenheit von Säugetierabkömmlingen auf unserer Zentralwelt ein Graus ist und ich im Übrigen auch nicht glaube, dass die Solaren Welten uns gegen die Dronte helfen könnten«, erklärte der Sauroide. »Aber ich unterwerfe mich als guter Demokrat dem Votum des Volkes. Das muss ich akzeptieren. Erwarten Sie deswegen auch keiner sentimentalen Höflichkeitsfloskeln von mir. Sambrarr, Ende!«

Das Bild verschwand.

Oh, was war denn das?, ging es Frost durch den Kopf. *Ist da jemand in der Vergangenheit von Menschen verletzt worden und taucht da jetzt ein Kindheitstrauma auf?*

Sie erhob sich von ihrem Bett, macht sich zurecht und betätigte anschließend das in die Wand eingelassene Interkom, um mit der Brücke Kontakt aufzunehmen. »Lieutenant Santos?«

»Ja, Captain?«, meldete sich der Ruderoffizier der STERNENFAUST.

»Setzen Sie Kurs auf Namban. Wir dürfen in den Orbit einfliegen.«

»Ich kann nur hoffen, dass die Brüder sich das nicht noch einmal überlegen«, äußerte sich Santos und grinste dabei.

»Ich wette, die exzellenten Beschleunigungswerte unseres neuen Mesonenantriebs werden dann dafür sorgen, dass niemandem etwas geschieht!«, war Dana sehr zuversichtlich.

*

Erst fünf Stunden später traf die STERNENFAUST endlich im Orbit von Namban ein. Sie hatte einen Bogenkurs geflogen und längst auf eine Geschwindigkeit von unter 0,01 LG abgebremst.

Ein Schiff der lokalen Verteidigungskräfte des Namban-Systems hielt sich in einer Entfernung von nur 50.000 Kilometern. Das war offenbar gerade weit genug entfernt, um sich nicht selbst mit einer Antimaterie-Rakete selbst zu vernichten.

Auf dem Panoramaschirm auf der Brücke der STERNENFAUST war der von üppiger Vegetation überwucherte Planet zu sehen. Es gab mehrere ausgedehnte Binnenmeere, von denen zwei miteinander durch einen Zufluss verbunden waren. Insgesamt waren drei Viertel der Oberfläche Nambans Landflächen. Nur ein Viertel machten die großen

Binnenmeere aus.

»Captain, wir bekommen gerade die Bestätigung für Ihre Landeerlaubnis mit der Fähre!«, erklärte Lieutenant Jamil. »Außerdem möchte Konsensexekutor Broorr mit Ihnen sprechen.«

»Ich nehme das Gespräch hier entgegen«, erklärte Frost.

Bruder William war bereits vor einer Weile auf die Brücke gekommen. Er sollte bei der möglichen Kontaktaufnahme der Starr zugegen sein, um dem Captain notfalls mit seinem Rat beizustehen.

Broorr erschien wenig später auf dem Hauptschirm. Er trug die Würde-Zeichen des Konsensexekutors deutlich sichtbar an seiner Kombination. »Seien Sie willkommen, Captain Frost. Ich hoffe, die Tatsache, dass bei uns das Volk die Herrschaft hat, schreckt Sie nicht ab!«, lautete der nicht gerade besonders charmante Kommentar des Starr, der damit quasi unterstellte, es mit Vertretern eine undemokratischen politischen Ordnung zu tun zu haben. »Kommen Sie so bald wie möglich in meine Residenz. Die entsprechenden Flugdaten Ihres Shuttles melden Sie bitte umgehend per Datenstrom.«

»Wir danken für Ihre Gastfreundschaft, ehrenhafter Konsensexekutor!«, erwiderte Frost.

Die Verbindung wurde beendet.

Dana wandte sich an van Deyk. »Sie haben das Kommando, I.O.«

*

Kurze Zeit später wurde die Landefähre L-1 aus dem Hangar der STERNENFAUST ausgeschleust. Die Fähre wurde von Ja'akov Bogdanovich, dem etatmäßigen Piloten, geflogen.

An Bord befanden sich außer Frost und Bruder William noch Sergeant Roy Takashi und die unter seinem Kommando stehenden Marines Lester Ramirez und Philip Harris. Letztere trugen allerdings nur Uniform und waren ebenso wie die anderen Mitglieder des Außenteams lediglich mit Nadlern bewaffnet. Schließlich war dies diplomatischer und kein militärischer Einsatz.

»Ich bin überzeugt davon, dass man mich niemals ohne einen offiziellen Botschafter an meine Seite zu haben mit dieser Mission betraut hätte, wenn Sie nicht an Bord der STERNENFAUST Dienst tun würden, Bruder William«, wandte sich Dana Frost an den Christophorer.

William lächelte verhalten. »Sie überschätzen meine diplomatischen Fähigkeiten.«

»Wohl kaum!«

Bruder Williams Gesicht bekam einen sorgenvollen Zug. In der Mitte seiner Stirn bildete sich eine tiefe Furche. »Ich kann nur hoffen, dass wir erfolgreich sind. Aber selbst dann wird es sehr schwer, die Invasoren aufzuhalten. Und ob tatsächlich eine Koalition zu Stande kommt, die sowohl J'ebeem als auch Starr mit einschließt, ist noch nicht

gesagt.«

»Aber die J'ebeem scheinen die Bedrohung immerhin ernst zu nehmen«, gab Dana zu bedenken.

»Egal, die Vorbehalte auf beiden Seiten dürften trotz allem enorm sein!«, gab Bruder William zu bedenken.

Ja'akov Bogdanovich ließ die L-1 in die Atmosphäre von Namban eintauchen.

Ein Bauwerk tauchte nun hinter dem Horizont hervor. Aus der Stratosphäre, in der sich die L-1 nun befand, war es bereits gut sichtbar. Es hatte die Form einer gigantischen Kuppel.

Das muss der berühmte Dom des Konsenses sein!, überlegte Dana. Sie hatte von diesem kathedralenartigen Bau zur Verherrlichung der Demokratie, wie die Starr sie auffassten, bereits gehört. Die einzigen Menschen, die je die Erlaubnis bekommen hatten, Namban anzufliegen und dort auch zu landen, waren Angehöriger einer Christophorer-Expedition vor anderthalb Jahren gewesen. Diese Expedition hatte unter der Leitung eines gewissen Bruder Barracus gestanden. Frost hatte sich die Logbücher der Expedition natürlich besorgt und so genau studiert, wie die Zeit es zuließ. Bruder William hatte sich zweifellos genauer mit den Forschungsergebnissen der Barracus-Expedition befassen können.

Um Bruder Barracus' Landung auf Namban hatte es seinerzeit weit weniger Aufhebens gegeben, als das jetzt beim Landeteam der STERNENFAUST der Fall war. Aber das konnte eigentlich niemanden verwundern. Schließlich galten die Christophorer als harmlose, nur an der Forschung und ihrem Glauben interessierte Pazifisten, die für niemanden eine Bedrohung darstellten.

Das Misstrauen der STERNENFAUST und ihrer Besatzung gegenüber konnte Frost durchaus verstehen. Schließlich hatten die Starr die Solaren Welten zur puren Durchsetzung ihrer Machtinteressen überfallen, um sich Wurmloch Alpha unter den Nagel zu reißen.

Dass der Feind da ein paar Rachegedanken hegen könnte, ist ja nicht ganz abwegig!, dachte Frost.

Die Star-Corps-Flotte war in der Schlacht um den Pictoris-Sektor schwer in Mitleidenschaft gezogen worden und versuchte derzeit verzweifelt, sich wieder neu zu ordnen, die beschädigten, aber noch einsatzfähigen Einheiten neu zu ordnen und sich gegen die drohende Invasion durch Wurmloch Alpha zu wappnen.

Dazu kam, dass während des Angriffs die Verminung des Nah-Bereichs der Porta vernichtet worden war. Die Solaren Welten waren nicht in der Lage, das Minenfeld wieder aufzubauen, und auch die J'ebeem, die beim ersten Mal die Minen zur Verfügung gestellt hatten, waren an den Rand ihrer Produktionsgrenze gedrängt worden. Es blieb zu hoffen, dass die Dronte nicht von dieser Schwäche erfahren würden. Das Star Corps hatte zurzeit keine Chance, sie aufzuhalten. Aber wie die Dinge nun standen, hatten die Invasoren inzwischen sowieso eine

andere Möglichkeit gefunden, die Invasion des gesamten Raumsektors, die ihnen offenbar vorschwebte, zu beginnen …

Frost blickte aus einem der Sichtfenster der L-1 auf die Oberfläche hinab.

Der Dom des Konsenses bildete das Zentrum eines gewaltigen, geschlossenen Bebauungskomplexes, der die Größe einer irdischen Großstadt besaß. Von diesem Komplex aus verliefen rohrähnliche Verbindungen zu weiteren Komplexen, die über die gesamte Planetenoberfläche verstreut waren. Zusammen bildeten sie ein Netz.

»Das ist Namban Arash«, erläuterte Bruder William. »Die Hauptstadt des Arashlan. Sie umspannt den gesamten Planeten. Ein Netz aus ultraschnellen Antigravbahnen verbindet die einzelnen Komplexe. Dazwischen befinden sich weit ausgedehnte Areale mit wild wuchernder Vegetation.«

»Ich nehme an, der Regierungssitz befindet sich in der Nähe des Doms des Konsenses.«

»Ja, in dem kleinen Nebenkomplex.«

Bruder William nahm ein paar Schaltungen an der Konsole vor, die sich neben seinem Platz befand. Daraufhin veränderte sich die Anzeige des Hauptbildschirms an Bord der L-1. Der Komplex um den Dom, den man bereits mit bloßem Auge aus dieser Höhe hatte sehen können, wurde näher herangezoomt. Einzelheiten wurden erkennbar, darunter Landefelder für Raumschiffe.

»Dort, wo das quaderförmige Gebäude ist, befindet sich der Sitz des Konsensexekutors«, erklärte Bruder William. »Ich weiß – für einen Regierungssitz wirkt es winzig. Aber das Gebäude ist größer, als die meisten Großbauwerke auf der Erde.«

»Dass es so mickrig wirkt, liegt wohl an der gigantischen Nachbarschaft!«, mischte sich Bogdanovich in das Gespräch ein.

Wenig später sank die L-1 tiefer.

Die Raumkontrolle der Starr übermittelte ein Leitsignal, dem das Beiboot der STERNENFAUST zu folgen hatte. Etwa eine halbe Stunde später landete es auf einem der dafür vorgesehenen Landefelder in der Nähe des Regierungskomplexes.

Der Dom, der sich in unmittelbarer Nachbarschaft befand, wirkte von hier aus wie ein gigantisches, künstliches Gebirge.

»Sie sollten nicht damit rechnen, dass wir den Dom des Konsenses jemals betreten dürfen«, hörte sie Bruder Williams Stimme, die ihre Gedanken unterbrach. »Die Starr sehen in den zur Demokratie notwendigen Handlungen wie einer Abstimmung oder der Rede fast so etwas wie heilige Rituale.«

»Etwas Religiöses?«, wunderte sich Dana, denn davon hatte sie nun wirklich noch nie etwas gehört.

Aber offenbar hatte sie Bruder William missverstanden.

»Nein« erklärte dieser. »Es hat mit Religion nicht zu tun – aber der Stellenwert für die Starr ist ähnlich hoch anzusetzen, wie es bei anderen Völkern der Religion entsprechen würde. Zum Beispiel

verfügen laut dem Bericht von Bruder Barracus die Starr über eine hoch entwickelte Technik zur Fernübertragung fast lebensechter Hologramme. Diese Technik wird aber ausschließlich verwendet, um jemanden im Dom erscheinen zu lassen, der sich gerade viele Lichtjahre entfernt befindet, aber gerne in die Debatte eingreifen will.«

Eine Debatte zwischen virtuellen Geistern!, dachte Dana. *Aber wahrscheinlich ist das die einzige Möglichkeit, um eine so radikale Form der Demokratie in einem sich über Dutzende von Lichtjahren erstreckenden Territorium zu organisieren!*

»Um ehrlich zu sein – die Übertragungen aus den Sitzungen des Hohen Rates reichen mir vollkommen in normaler Bildschirmqualität!«, warf Roy Takashi lachend ein. »Wichtig ist doch, was herauskommt, wenn Sie mich fragen!«

»Für die Starr geht es nicht nur um das Ergebnis. Es geht um das Debattieren und Abstimmen an sich«, erläuterte Bruder William. »Es ist eine der Hauptbestandteile ihrer Kultur. Und die Debatten im Dom des Konsenses reißen nie ab. Nur die Themen ändern sich. Und ihre Relevanz wahrscheinlich auch …«

*

Danas Frost wandte sich an Bogdanovich. »Können wir gefahrlos die Landefähre verlassen?«

»Ja, Captain. Sauerstoffgehalt und Temperatur entsprechen in etwa den irdischen Maßstäben. Und der Kohlendioxidgehalt ist zwar gegenüber der Erdenorm leicht erhöht, aber wir werden wohl keine Halluzinationen davon bekommen.«

Als Erste verließen die Marines Harris und Ramirez die Außenschleuse der L-1.

Anschließend folgte Takashi. Als dieser die Sicherheitslage als ungefährlich einstufte, traten auch Bruder William und Captain Frost ins Freie. Bogdanovich blieb nicht an Bord der L-1. Bruder William riet davon ab. Dies könnte von den Starr als ein allzu deutliches Zeichen des Misstrauens gewertet werden.

Eine Delegation von Starr betrat etwas zögernd das Landefeld.

In einiger Entfernung blieben sie schließlich stehen und warteten ab.

Dana aktivierte ihren Translator. Dann wandte sie sich an William. »Erwarten sie jetzt, dass wir auf sie zugehen?«

»Ja. Bruder Barracus hat darüber auch berichtet. Gast und Gastgeber gehen sich jeweils zur Hälfte entgegen. Das symbolisiert die Gleichheit zwischen allen Starr.«

»Sollten wir es als ein gutes Zeihen ansehen, dass sie uns wie ihresgleichen behandeln?«

William nickte. »Zweifellos. Normalerweise ist ihre Einstellung anderen Lebensformen gegenüber eher von Hochmut geprägt, wie wir ja alle aus eigener Erfahrung wissen.«

Dana und ihr Außenteam gingen auf die Delegation der Starr zu. Einige von ihnen waren uniformiert und bewaffnet. Daher nahm Frost an, dass es sich um Wachen handelte.

In der Mitte befand sich ein Starr in einem dunkelgrünen, golddurchwirkten Gewand. »Ich bin Jogarr, der erste Sekretär des Konsensexekutors. Meine Aufgabe ist es, Sie im Namen des Arashlans willkommen zu heißen und zum Konsensexekutor zu begleiten.«

»Ich danke Ihnen«, sagte Captain Frost.

Frost und das Bodenteam wurden in die Mitte genommen.

Sie gingen die Stufen zum Portal des Regierungsgebäudes empor und traten schließlich durch eine transparente Tür, die selbsttätig öffnete.

Sie durchquerten eine Eingangshalle von imposanter Größe, in der Dutzende Springbrunnen sprudelten. An den Wänden liefen aufwändige Multimedia-Installationen, die an die Amtsträger der Vergangenheit erinnern sollten.

Schließlich erklärte der Sekretär: »Lediglich der eigentliche Botschafter wird zum Konsensexekutor vorgelassen. Nach meinen Informationen sind Sie das, Captain Frost.«

»Das ist korrekt«, bestätigte Dana. »Aber ich halte es für unerlässlich, dass Bruder William mich begleitet.«

Jogarr wandte den Kopf in Richtung des Christophorers. »Gehört er jenem Orden an, dessen Mitglied auch Bruder Barracus war?«

»Ja, das stimmt«, sagte Bruder William.

»Unserer Einschätzung nach handelt es sich um eine Sekte harmloser Narren, die ein sehr irreales Bild von der Natur des Universums hegen.«

»Das ist eine Sache des Standpunktes.«

»Gewiss. Aber ich möchte mit Ihnen eigentlich nicht weiter über diese Fragen diskutieren. Der Konsensexekutor möchte eine persönliche Begegnung unter vier Augen. Und ich wüsste nicht, welches Ihrer Argumente ihn davon abbringen sollte!« Jogarr wandte sich an Dana. »Sind Sie bereit, mir zu folgen? Ihre Leute werden hier gut untergebracht. Sie bekommen – wie Sie später im Übrigen auch – Quartiere zugewiesen, die wir den Erfordernissen des menschlichen Stoffwechsels so gut wie möglich angepasst haben.«

»Sie gehen von einem längeren Aufenthalt aus?«, fragte Frost überrascht.

»Politische Entscheidungsprozesse dauern auf Namban erfahrungsgemäß noch etwas länger als im Rest des Arashlan.«

»Ich verstehe …«

Bruder William trat näher an Dana heran und raunte ihr bei abgeschaltetem Translator zu: »Gehen Sie nur! Sie werden das auch ohne mich schaffen!«

»Ich weiß nicht, ob das eine gute Idee ist!«

»Und ich weiß nur, dass die Zeit drängt, Captain. Sie werden nichts verderben, glauben Sie mir.«

Er hat eine unnachahmliche Art und Weise, einem Mut zu machen!, ging es

Dana durch den Kopf.

Sie hatte keine andere Wahl, als auf die besonderen Wünsche ihres Gesprächspartners einzugehen. »Wir sehen uns später«, sagte sie in Richtung ihrer Leute. »Senden Sie einen kurzen Bericht über Funk an die STERNENFAUST.«

»Das werde ich tun«, versprach Bruder William.

Dana Frost folgte Jogarr in einen etwas weniger weitläufigen Raum. Die Wände schienen transparent zu sein. Man konnte durch sie auf eine sich bis zum Horizont erstreckende Dschungellandschaft sehen. Hie und da zogen die Antigravbahnen durch das Grün des Urwalds. Ein Chor exotischer Vogelstimmen und anderen Getiers erfüllte den Raum.

Broorr stand wie erstarrt da und schien den Anblick zu genießen.

Entweder mein räumliches Orientierungsvermögen trügt mich völlig oder wir befinden uns in einem Raum, der sich inmitten des Regierungskomplexes befindet!, dachte sie. *Dementsprechend wären diese transparenten Wände in Wahrheit Bildschirme!*

Broorr wandte sich ihr zu. Seine beiden Zungen zuckten aus dem lippenlosen Reptilienmaul hervor. Broorr schien sehr aufmerksam zu sein und Dana dem Starr-Äquivalent einer eingehenden Musterung zu unterziehen.

»Ich denke, wir können offen miteinander sprechen«, sagte Broorr. »Die militärische Lage ist katastrophal. Unsere Flotte bemüht sich, die Invasoren von deren Brückenkopf zu verdrängen, aber das ist hoffnungslos. Im Gegenteil: Wir werden zurückgedrängt. Unsere Antimateriewaffen werden teilweise durch Raketen neutralisiert, deren Technologie wir nicht kennen.«

»Auch gegen unser stärkstes Waffensystem haben sie eine sehr wirkungsvolle Abwehr gefunden«, erwiderte Dana Frost.

»So?«, fragte der Sauroide etwas verwundert zurück. »Ihre Gauss-Kanonen meinen Sie?«

»Ja.«

»Sie haben eine hohe Durchschlagskraft, sind aber insgesamt ein eher barbarisches Waffensystem.«

»Die Dronte setzen Gravitationsfelder ein, um die Geschosse abzulenken, sodass nur noch ein Bruchteil der Projektile tatsachlich das getroffene Schiff durchdringt.«

»Sie gehen davon aus, dass auch bei dem Ort, den Sie Wurmloch Alpha nennen, in Kürze eine Invasion stattfindet?«

»Wir haben nicht den geringsten Zweifel daran, dass es so kommen wird, Broorr.« Dana machte einen Schritt auf den Konsensexekutor zu. Ihr Tonfall klang jetzt geradezu beschwörend. »Wir waren drüben in Trans-Alpha und haben die Armada gesehen, die im Orbit von Karalon in schwebte. Die neue Ordnung, die die Dronte anstreben, lässt für alle anderen Spezies nur noch die Rolle von Wirtskörpern zu. Sie benutzen sie wie Werkzeuge. Und ihr Hunger nach weiteren Spezies, die ihnen Wirtskörper und eine hoch entwickelte Technologie liefern können, ist unersättlich. Wir müssen daher unsere Differenzen aufgeben und

unsere Abwehrmaßnahmen den Gegebenheiten dieser Gefahr koordinieren!«

»Ich bin derselben Ansicht, auch wenn ich unsere gemeinsamen Chancen nicht als sehr viel besser ansehe, als wenn jede unserer beiden Spezies für sich allein untergeht.« Broorr musterte Dana Frost abermals wenige Augenblicke lang.

Dass sein Blick nachdenklich wirkt, ist wohl nur eine Übertragung von menschlichen Verhältnissen auf ein Individuum, dass einem vollkommen anderen Seitenarm der Evolution entsprang!

»Mein Sekretär hat Ihren Leuten ja bereits Quartiere zugewiesen. Und Sie werden natürlich ebenfalls versorgt werden. Das deutet schon an, in welchem Tempo hier politische Entscheidungen getroffen werden«

»Sie müssen schnell handeln!«, gab Dana ihrer tiefen Überzeugung Ausdruck. »Sonst wird im Handumdrehen die Neue Ordnung herrschen.«

Die Riechzunge des Sauroiden schnellte erneut vor. Er reckte etwas den Kopf hervor. Einer seiner Reißzähne schaute aus dem lippenlosen Maul heraus. »Nicht jeder, der als Wähler sein Recht in Anspruch nimmt, im Dom des Konsenses seine Meinung kundzutun und sich für höhere Ämter zu präsentieren, hat den Ernst der Lage erkannt!«, gab Broorr zu bedenken.

In diesem Moment ertönte ein Summton.

Die Aufmerksamkeit des Konsensexekutors war sichtlich abgelenkt. In einer der Bildschirmwände teilte sich ein Bildfenster ab. Es zeigte einen Starr in der Uniform der Flotte des Arashlan, an der viele Orden und Ehrenzeichen hingen. Dana kannte sich mit den Rangabzeichen der Starr nicht aus und so hatte sie auch keine Ahnung, wo in etwas sich dieser Starr innerhalb der Flottenhierarchie befand.

Zurzeit!, rief sich Dana in Erinnerung. *Schließlich werden ja auch militärische Positionen bei den Starr durch das allgemeine Votum des Arashlan besetzt!*

Es war also durchaus möglich, dass man in einer untergeordneten Position einen ehemals verdienten hohen Würdenträger antraf.

»Kommandant Sambrarr ist auf dem Weg zum Dom des Konsenses«, erklärte der Sprecher.

»Ich danke Ihnen für diese Informationen«, erwiderte Broorr.

Einen Augenblick lang schien der Konsensexekutor fast ein wenig ratlos zu sein. Doch dann ging ein Ruck durch seinen von schuppenartigen Strukturen gezeichneten Körper. Seine Pranke ballte sich zu einer Faust.

»Er wagt es tatsächlich …«, zischten die Laute aus seinem Lippenlosen Mund heraus, die Danas Translator in ihr eigenes Idiom übersetzte.

»Was ist geschehen?«, fragte Dana.

»Sie werden es erleben! Vielleicht wird eine Lehrstunde in starrianischer Demokratie daraus!«

Seine letzte Bemerkung schien Broorr selbst nicht so recht ernst zu nehmen. Stattdessen nahm er an einem Armbandgerät, das er um das recht dicke Handgelenk trug, ein paar Schaltungen vor, woraufhin sich die Bildwände völlig veränderten. Man hatte jetzt das Gefühl, in einer Halle zu stehen, die alles übertraf, was Dana ansonsten an derartigen Bauwerken kannte. Bilder flimmerten über das simulierte Kuppeldach, das irgendwie ebenfalls Teil dieser Inszenierung war. Reihen unzähliger Projektoren, über dreidimensionale, geisterhaft wirkende Darstellungen von Starr unterschiedlichen Alters, Geschlecht und Physiognomie waren zu sehen. Der gesellschaftliche Rang, den die Einzelnen bekleideten, war kaum zu erkennen.

»Sambrarr will sich selbst etwas beweisen«, bekannte der Starr. »Wer weiß? Vielleicht ist er auf meine Position erpicht. Aber es könnte auch sein, dass er die günstige Gelegenheit nutzen und endlich doch noch Oberkommandierender der Flotte werden will.«

Dana Frost schluckte. Die Offenheit, mit der Broorr sich über Kommandant Sambrarr äußerte, überraschte sie. *Mein Gott, haben die denn wirklich nichts Dringenderes zu tun, als sich mit einem derartigen Unsinn zu beschäftigen?* Sie atmete tief durch und fragte sich, ob nicht doch vielleicht etwas Zornesröte in ihr Gesicht gestiegen war. *In dem Fall kann ich darauf setzen, dass es nur sehr wenige Starr geben dürfte, die die Physis eines Menschen gut genug kennen, um diese Reaktion beurteilen zu können!*

*

Marrashtuorr hielt es nicht auf dem Platz des Kommandanten. Die Schadens- und Verlustberichte waren schier endlos. Eine Gruppe keilförmiger Starrschiffe standen kurz davor, als Verband in den Zwischenraum einzutreten.

Nicht allen würde die Flucht gelingen. Ein weiterer Lichtblitz auf dem Panoramaschirm zeigte an, dass erneut ein Starr-Schiff von den Strahlenwaffen der Invasoren in eine kleine künstliche Sonne verwandelt worden war. Im Nahbereich kam der Einsatz der Antimateriesprengsätze nicht in Frage, da die Starr dann Gefahr gelaufen wären, Opfer ihrer eigenen Waffen zu werden. Schon jetzt verschlangen manche der durch Antimaterie-Explosionen entstandenen Mini Black Holes nicht den Gegner, sondern eigene Schiffe, die beschädigt und manövrierunfähig waren.

»Kommandant, ich habe versucht, mit den Systemen Marago, Zeratarr und Sherremr Kontakt auf zu nehmen, aber bislang werden unsere Hilferufe ignoriert.«

»Ist es möglich, dass die Dronte vielleicht schon *so* weit gekommen sind?«, fragte der Erste Offizier.

»Offensichtlich«, sagte Marrashtuorr nur.

»Eintritt in den Zwischenraum!«, meldete jetzt der Ruderoffizier. Er ließ als Zeichen der Erleichterung einen dumpfen, kehlig klingenden

Laut hören. Im Zwischenrum konnte ihnen der Feind zunächst nichts anhaben. »Wir werden wie viele der uns begleitenden Einheiten am Zielpunkt unserer Zwischenraum-Passage noch existieren.«

Manche der Starr-Einheiten waren durch die Kämpfe stark gezeichnet. Nicht bei allen konnte die einwandfreie Funktion des Zwischenraumaggregats garantiert werden. Einige davon fielen vielleicht während der Passage aus jenem Kontinuum heraus, dass die überlichtschnelle Raumfahrt ermöglichte. Sie waren dann wahrscheinlich immerhin einige Lichtjahre von den Kampfhandlungen entfernt, wenn sie in den Normalraum zurückfielen.

Dort saßen sie dann zwar fürs Erste ohne Überlichtantrieb fest, konnten aber vielleicht auf Rettung durch einen Notruf hoffen.

Diejenigen Star-Schiffe jedoch, bei denen bereits der Übertritt in den Zwischenraum nicht funktionierte, waren rettungslos dem Feind ausgeliefert. Bei manchen der übrig gebliebenen Keilschiffe war auch fraglich, ob sie die zum Zwischenraum-Eintritt notwendige Geschwindigkeit von circa 0,4 LG überhaupt noch erreichen konnten.

Über Interkom meldete sich der medizinische Offizier beim Kommandanten. »Kommandant Marrashtuorr, ich bitte Sie dringend, ins medizinische Labor zu kommen.«

»Was ist geschehen?«

»Das sehen Sie sich besser selbst an.«

Marrashtuorr wechselte einen kurzen Blick mit dem Ersten Offizier. »Übernehmen Sie!«, befahl er und verließ die Brücke.

Wenig später erreichte Marrashtuorr das medizinische Labor. Dessen Leiter hieß Srragr und war eine medizinische Kapazität. Srragr war vor einigen Namban-Jahren sogar Dekan der Universität von Namban Arash und Berater des Konsensexekutors gewesen. Aber nachdem er sich mit einigen unpopulären Thesen zur Gesundheitspolitik des Arashlan unbeliebt gemacht hatte, war sein Stern gesunken. Er war abgewählt worden und seitdem Schiffsarzt auf verschiedenen Einheiten der Starr-Flotte gewesen.

»Kommandant, ich möchte, dass Sie sich etwas ansehen«, wiederholte Srragr seinen Wunsch. Er führte Marrashtuorr an eine Liege heran, auf der ein bewusstloser Starr lag. Der Oberkörper war entblößt. Knapp unterhalb des Brustbeins war eine Verdickung zu sehen. Von dieser Verdickung führten Ganglien in andere Körperregionen.

»Auf einem Diagnose-Scanner sieht das ganze *so* aus!«, erklärte Srragr und hob sein Analysegerät etwas an, sodass es den Bewusstlosen erfasste. »Auf dem Schirm ist sehr deutlich die Lage des implantierten Fremdkörpers zu sehen. Er hat vollkommene Kontrolle über den gesamten Körper.«

»Ein Dronte!«, entfuhr es Marrashtuorr. Ein Schauder erfasste ihn. *Bis jetzt waren es nur die Horrorgeschichten …*

»Der Bewusstlose heißt Zherassgroorr. Er kam mit einem der Flüchtlingsschiffe, die aus dem Nahbereich des Brückenkopfs flohen und denen wir Nothilfe leisteten.«

Marrashtuorr erinnerte sich natürlich sofort. Hunderte von Schiffe waren aus den bedrohten Gebieten geflohen. Jeder Starr, der sich irgendwo an Bord eines Raumschiffs quetschen konnte, nahm die Gelegenheit wahr, aus der zukünftigen Kampfzone zu entkommen. Die Flotte hatte diese Flucht nach Kräften unterstützt. Es wurde insbesondere medizinische Nothilfe geleistet und nach Kräften zugesehen, dass die Flüchtlingsschiffe technisch einen längeren Zwischenraumflug überstanden. Außerdem wurde auch die Koordination bei der Weiterreise in sichere Systeme übernommen.

»Warum ist Zherassgroorr überhaupt noch an Bord?«, fragte der Oberkommandierende der Starr-Flotte.

»Seine Eierlegerin litt an starken Verbrennungen, die sie bei den Bodengefechten auf Maravin IV erlitten hatte. Sie ist inzwischen verstorben und wollte vor ihrem Tod jemanden dafür einsetzen, dass ihrem Mann nicht die Sorge über ihre gemeinsamen Schlüpflinge zugesprochen wird. Er hätte sich psychisch verändert und sei grob und gleichgültig gegenüber dem Nachwuchs. Als die Eierlegerin starb, waren die Flüchtlingsschiffe längst auf dem Weg in noch sichere Systeme. So blieb Zherassgroorr hier zurück. Auf die Krankenstation kam er wegen einer plötzlich auftretenden Bewusstlosigkeit. Ein Mitglied der Sicherheitskräfte fand ihn auf dem Korridor. Ich vermute, dass es sich um eine physische Nebenwirkung des Parasiten handelt …«

»Die Menschen verlieren ihre Haare, soweit es den uns zur Verfügung gestellten Informationen zu entnehmen ist.«

»Ja, aber auch diese Nebenwirkung tritt ja erst mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung auf. Es könnte hier ähnlich sein!«

»Ordnen Sie eine Reihenuntersuchung der gesamten Besatzung an. Ich will von jedem an Bord einen medizinischen Scan haben!«, ordnete Marrashtuorr an.

»Das können wir sicherheitshalber tun, aber dies hier …« – Srragr deutete auf das Dronte-Implantat – »… ist eine chirurgische Meisterarbeit. Dazu braucht man die entsprechende medizinische Ausrüstung. Die Eroberer von Maravin IV führten sie offenbar mit sich. Sie haben einige Starr gefangen, ihnen Dronte implantiert und sie sich unter die Flüchtlinge mischen lassen.«

In Marrashtuorrs Hirn rasten die Gedanken nur so.

»Maravin IV – ich erinnere mich«, sagte er. »Dieses System fiel der zweiten Ausdehnungsphase des Brückenkopfs zum Opfer.«

»Nur ein Bruchteil der Bevölkerung konnte sich mit Raumschiffen retten. Es grenzte an ein Wunder, dass überhaupt jemand entkam …«

»Offensichtlich ließ man sie mit Absicht entkommen«, stellte Marrashtuorr fest. »Wohin haben wir die Maravin-IV-Flüchtlinge weitergeleitet?«

»Sie sollten nach Sherremr III fliegen und müssten dort schon vor mehreren Namban-Wochen angekommen sein.«

»Kein Wunder, dass sich im Sherremr-System niemand auf unsere

Bitten um Unterstützung meldet!«, sagte Marrashtuorr grimmig.

Der Oberkommandierende der Starr-Flotte wandte sich zum Gehen, aber Srragrs Stimme hielt ihn zurück. »Kommandant, was sollen wir mit dem Dronte tun? Unsere Gesetze verbieten die Tötung eines Starr – aber von Zherassgroorrs Persönlichkeit ist nichts mehr vorhanden. Wenn Sie den Invasor aus Sicherheitsgründen töten wollen, würde ich das unterstützen!«

»Und was empfehlen Sie?«, fragte Marrashtuorr.

»Ich würde ihn gerne zu Forschungszwecken hier behalten. Es ist dringend notwendig, dass wir mehr über unseren Feind erfahren.«

»Gut, dann lassen wir diesen Dronte am Leben!«, bestimmte Marrashtuorr.

*

»Etwa zwei Dutzend Keilschiffe materialisieren aus dem Bergstrom-Raum!«, meldete Lieutenant Ashley Briggs. Er wandte sich zu van Deyk herum.

»Es sind Kriegsschiffe«, ergänzte Susan Jamil. »Manche von ihnen funken Notrufsignale und scheinen in einem beklagenswerten Zustand.«

»Ich hoffe nicht, dass das die Reste jener Star-Flotte sind, die versucht hat, die Dronte-Invasion bei Wurmloch Beta einzudämmen!«, gab van Deyk seiner Besorgnis Ausdruck.

»Ich fürchte, genau das ist der Fall!«, sagte Robert Mutawesi. »Wenn Sie mich fragen, dann sollten wir den Captain möglichst schnell wieder an Bord nehmen und hier verschwinden.«

Drei Tage waren vergangen, seit die STERNENFAUST in den Orbit um Namban eingeschwenkt war. Die Verhandlungen schienen nicht so recht voran zu kommen. Genaueres war darüber nicht zu erfahren, denn wenn Captain Frost Funkkontakt mit ihrem Schiff hatte, äußerte sie sich absprachegemäß sehr zurückhaltend. Die technische Überlegenheit der Starr erstreckte sich auf so gut wie alle Gebiete und es war schlichtweg nicht genau bekannt, inwiefern sie möglicherweise in der Lage waren, auch verschlüsselte Funksprüche abzuhören.

Dana Frost wollte kein Risiko eingehen.

Die ganzen drei Tage über hatte es einen steten Strom von Raumschiffen gegeben, der im Normalraum materialisierte und auf die Hauptwelt der Starr zusteuerte. Dass es sich dabei überwiegend um Flüchtlingsschiffe handelte, war offensichtlich. Aber selbst die Starr waren natürlich nur dazu in der Lage, einen Bruchteil ihrer Bevölkerung auf den vom Feind eroberten Welten zu evakuieren. Die anderen blieben zurück – einem ungewissen Schicksal überlassen. Mutawesi äußerte mehrfach die Hoffnung, dass dieser Flüchtlingsstrom vielleicht einen Sinneswandel in der Konsensgemeinschaft erzeugen konnte.

Aber bislang gab es dafür keine Anzeichen.

Doch nun, da die Reste der geschlagenen Starr-Flotte sich im Namban-System sammelten, wurde die Lage offenbar wirklich ernst. Das letzte Aufgebot des Arashlan versammelte sich hier und schien eine Art Verteidigungsstellung gegen die Angreifer errichten zu wollen.

»Sir, es gibt noch etwas anderes, was mir aufgefallen ist«, sagte Susan Jamil.

»Und das wäre?«, fragte van Deyk.

»Ich habe einen kompletten Signal-Scan durchgeführt und das Ergebnis mit unseren Datenbanken abgeglichen.«

»Mit welchem Ergebnis, Lieutenant?«

»Es liegt erst ein Zwischenergebnis vor. Das Datenaufkommen der Kommunikation innerhalb des Namban-System ist sehr groß. Ich könnte natürlich die Rechnerkapazität erhöhen, die ich dafür einsetze, nur hatte ich Angst, dass unsere Systeme überfordert werden …« Susan Jamil atmete tief durch. »Es gab ein paar auffällige Signale, die mir wie Überlagerungen einer getarnten Transmission erschienen. Das, was ich dann herausfiltern konnte, war laut unserer Datenbank einigen Signalen sehr ähnlich, die seinerzeit die NEPTUN im Orbit von Karalon III aufzeichnete.«

Die STERNENFAUST I war damals zusammen mit dem Leichten Kreuzer NEPTUN unter Commander Michael Tong durch die Porta von Wurmloch Alpha gegangen und dort im Karalon-System auf die Dronte gestoßen. Während die NEPTUN wohlbehalten zurückgekehrt war, hatte Dana Frost den Befehl gegeben, das Bergstrom-Aggregat im Augenblick des Porta-Durchgangs zu sprengen, sodass die Dronte Schiffe durch Strukturverwerfungen für eine gewisse Zeit daran gehindert waren, die Wurmloch-Passage zu nehmen. Die Besatzung hatte sich mit der Rettungskapsel in Sicherheit gebracht und Dana war vom Commander zum Captain befördert worden.

»Lässt sich das Signal räumlich näher zuordnen?«, fragte van Deyk.

»Es wurde aus dem Umkreis des Konsensdoms abgestrahlt. Bei mindestens einer dieser Transmissionen handelte sich um eine getarnte Überlichtbotschaft«, gab Jamil Auskunft. »Die Analyse der planetaren Kommunikation läuft weiter und ich vermute, dass wir noch auf weitere verdächtige Signale stoßen werden.«

»Dann sind die Dronte bereits auf Namban«, stelle van Deyk fest. »Der Captain sollte davon wissen.«

»Ich weiß nicht, ob das etwas für die Funkkommunikation ist«, sagte Lieutenant Jamil.

»Sie haben Recht. Funken Sie Bogdanovich an. Er wird mit der L-1 zurückkommen und Sie anschließend auf den Planeten bringen. Die Dronte müssen ihre Technik mit nach Namban gebracht haben! Sie kamen mit den Flüchtlingen!« Sein gemurmeltes »Scheiße!« war immer noch laut genug, dass es jeder auf der Brücke hören konnte.

»Ich halte es für angebracht, dass Lieutenant Jefferson mich

begleitet«, schlug Jamil vor. »Er hat eine Zusatzausbildung in Exotechnik.«

Van Deyk nickte. »Außerdem wird Dr. Gardikov dabei sein, denn eventuell werden vor Ort zellulare Untersuchungen durchführen müssen, um die Dronte identifizieren …«

*

Ein Summton verriet Dana Frost, dass jemand sie über ihren Armbandkommunikator sprechen wollte.

Es war van Deyk. »Captain, wundern Sie sich nicht, dass ich Bogdanovich mit der L-1 zurückbeordert habe. Er wird in Kürze zurückkehren. Es werden sich dann drei weitere Besatzungsmitglieder an Bord befinden.«

Dana ließ sich nichts anmerken. *Van Deyk wird schon einen guten Grund dafür haben, so zu handeln!*, sagte sie sich.

Was die fachliche Kompetenz betraf, vertraute sie ihm vollkommen. Schließlich hatte der degradierte ehemalige Captain mehr Kommandoerfahrung als sie.

Und dass bei diesem Einsatz nicht die zweite Fähre der STERNENFAUST zum Einsatz kam, lag auf der Hand. Sie wurde als Sicherheitsreserve zurückgehalten. Manchmal bedauerte es Dana insgeheim, dass der neue Sondereinsatzkreuzer, deren Kommandantin sie war, nur zwei Landefähren besaß – im Gegensatz zum Leichten Kreuzer STERNENFAUST I, der mit drei Shuttles ausgestattet war.

Die Fähren der neuen STERNENFAUST waren zwar um einiges größer, sodass sich das Transportvolumen nicht verringerte und außerdem befand sich auch ein Jäger an Bord, aber ihr wäre es lieber gewesen, mit drei Fähren operieren zu können. Doch das hatten die Entwickler offensichtlich anders gesehen …

»In Ordnung, I.O. Wer wird an Bord sein?«, fragte Dana.

»Gardikov, Jamil und Jefferson.«

»Eine Vergrößerung der Delegation wird mir vielleicht die Arbeit etwas erleichtern, I.O.«

»Davon bin ich überzeugt. Van Deyk Ende.«

»Gibt es schwerwiegende Probleme?«, erkundigte sich Broorr. Er hatte – nachdem er offenbar in dem ersten persönlichen Gespräch unter vier Augen von Dana ein einigermaßen positives Bild gewonnen hatte – schließlich auch akzeptiert, dass Bruder William an den Unterredungen teilnahm.

Auf Seiten des Konsensexekutors befand sich eine Gruppe von Offizieren, die ihn ständig begleitete. Darunter auch Sambrarr, jener Kommandant der lokalen Verteidigungsstreitkräfte, der mit Frost bereits über Funk gesprochen hatte.

»Keines, das sich nicht lösen ließe«, sagte Dana. »Aber ich hatte in letzter Zeit ein paar gesundheitliche Probleme, weswegen unter

anderem ein Arzt hierher kommen wird, um in meiner Nähe zu sein.«

»Es gibt viele Dinge, die wir hier für Sie tun können, Captain Frost«, erwiderte Broorr. »Allerdings hätte es wohl wenig Sinn, wenn wir Ihnen die Dienste eines unserer eigenen Ärzte andienen würden.«

»Das ist wahr!«

»Wir müssen unser heutiges Gespräch leider abbrechen«, erklärte Broorr. »Marrashtuorr, der Kommandant der Flotte, hat sein Erscheinen im Dom des Konsenses angekündigt. Ich werde mich dem politischen Geschäft widmen müssen. Wir sehen uns in ein paar Stunden wieder – falls ihr Schlaf/Wach-Rhythmus das zulässt.«

»Ich hoffe, das Arashlan überlebt diese Politik.«

»Ich tue, was ich kann«, behauptete Broorr.

Ja, dachte Dana. *Es fragt sich nur, ob es nicht zu spät ist, wenn endlich gehandelt wird.*

*

Frost und Bruder William gingen zurück in den Bereich des Komplexes, den man ihnen als Quartier gegeben hatte. Es bestand aus einer ganzen Reihe von Räumen, die den menschlichen Bedürfnissen erstaunlich gut angepasst waren.

Offenbar war das Wissen der Starr über die Menschheit weitaus detaillierter, als man bisher angenommen hatte. Möglicherweise waren dafür die hoch effektiven Wachstationen an der Grenze des Arashlan verantwortlich, mit deren Hilfe die Sauroiden den Funkverkehr aufzeichneten und auswerteten.

Da es den Gästen nicht erlaubt war, selbst den Dom des Konsenses zu betreten, waren sie gezwungen, die Debatte von ihrem Quartier aus zu verfolgen. Eine qualitativ erstklassige multimediale Übertragungstechnik verwandelte einen der Gemeinschaftsräume, die zu dem ihnen zugewiesenen Quartierbereich gehörten, in eine Miniaturausgabe des Doms. Ein Betreuungsoffizier hatte ihnen die Bedienung gezeigt. Besonders Bruder William fand sich sehr schnell damit zurecht.

Marrashtuorr trat nicht persönlich auf, sondern blieb an Bord seines Schiffes.

»Dafür muss es Gründe geben«, glaubte Bruder William. »Ich kann mir noch keinen Reim darauf machen, aber niemand, der sich auf einer hohen Position im Arashlan halten will, würde freiwillig darauf verzichten, persönlich zu erscheinen! Schließlich unterstreicht das den Wert, den er der Angelegenheit beimisst!«

»Vielleicht will er einfach nicht, dass es zu einer Verzögerung kommt!«, glaubte Frost. »Vielleicht müsste sein Schiff erst ein paar Stunden abbremsen, ehe es den Orbit von Namban erreicht. Dann folgt der Flug durch die Atmosphäre …«

»Ich verstehe, was Sie meinen«, murmelte Bruder William, der auf

einmal sehr nachdenklich schien.

Marrashtuorr verzichtete auf jegliche multimediale Inszenierung, wie sie sonst im Dom Gang und Gäbe war. Er kam sofort zur Sache, sprach über die katastrophale Niederlage, die die Flotte der Starr erlitten hatte.

Anschließend berichtete er von dem Dronte, der unter den Flüchtlingen von Maravin IV gewesen war.

»Ihre Überlegenheit ist erdrückend«, sagte er. »Und ich prophezeie, dass sie in Kürze die von ihnen besetzten Starr-Weiten technologisch ausgeplündert haben werden! Jede Erfindung und jede technische Errungenschaft, die ihnen in die Hände fällt, wird schon bald gegen uns selbst gerichtet werden. Davon können wir ausgehen!«

In drastischen Farben malte Marrashtuorr ein Bild der Hoffnungslosigkeit. Ein Großteil der Starr-Flotte war vernichtet, andere Einheiten waren kampf- oder manövrierunfähig. Die Dronte, so sein Fazit, seien sowohl technisch als auch zahlenmäßig so überlegen, dass er für eine erfolgreiche Verteidigung des Namban-Systems keine Basis mehr sah.

»Wir müssen, um als Volk weiter zu bestehen«, forderte er schließlich, »ein Bündnis mit den Solaren Welten, den J'ebeem, den Mantiden und mögen die Götter wissen, aus wem noch, bilden. Wir dürfen uns dabei weder von Ressentiments noch von Gedanken an eine feindselige Vergangenheit führen lassen, sondern einzig und allein vom Gedanken ans Überleben! Denn das ist alles, was wir *vielleicht* erreichen können. Zumindest einige von uns – und wenn wir Glück haben, sind es genug, damit das Arashlan überhaupt noch eine Zukunft hat!«

Teile des Publikums waren aufgebracht und kündigten sogleich eigene Redebeiträge an. Andere waren starr vor Entsetzen. So drastisch wie der Oberste Kommandant ihrer Flotte hatte ihnen zuvor noch niemand die Situation geschildert.

»Suchen wir einen Rückzugspunkt am Rand des Arashlan«, schlug der Flottenkommandant schließlich vor, »im Samtran-System. Dort müssen sich sämtliche Einheiten dem Aggressor in einer koordinierten Haltung entgegenstellen. Nur so haben wir vielleicht eine Chance!«

Die Gegenrede übernahm Sambrarr.

Er war diesmal persönlich anwesend, was ihm Sympathiewerte in der Konsensgemeinschaft einbrachte. Sein Vortrag war trocken und ohne jedes rhetorische Geschick. Aber er zählte erbarmungslos Dutzende von strategischen Schwächen bei der gescheiterten Eindämmung des Brückenkopfs der Dronte auf. »Soll dieser Stümper weiterhin unser Oberster Flottenkommandant sein?«, fragte er mehr als einmal rhetorisch.

»Ich frage mich, wie er diese Details über eine militärische Operation wissen kann, an der er gar nicht teilgenommen hat!«, überlegte Frost an Bruder William gewandt.

»Er scheint gute Kontakte zu haben«, gab der Christophorer zurück. »Offenbar hat er viele Freunde innerhalb der Flotte.«

Fragt sich nur, in welcher Flotte!, dachte Frost sarkastisch. *Jene der Starr – oder die der Dronte!*

Gebannt folgten sie dann dem weiteren Verlauf der Debatte. Unter frenetischem Zischen einer nicht unbeträchtlichen Anhängerschar forderte Sambrarr nämlich, die Ablösung des Flottenchefs, als dessen Nachfolger er sich selbst empfahl. »Ich stelle hiermit den offiziellen Antrag, den Oberkommandierenden der Flotte des Arashlan abzulösen – wegen erwiesener Unfähigkeit!«, rief Sambrarr in die Menge.

Der Antrag wurde zugelassen. Es folgte die Abstimmung. Das Ergebnis war knapp, aber doch eindeutig. Die Mehrheit war dafür, Sambrarr zum neuen Flottenkommandanten zu machen.

»Es wundert mich, dass Broorr nicht eingegriffen hat«, sagte Bruder William.

»Vielleicht hat er frühzeitig gerochen, dass sich der Wind dreht«, vermutete Dana. »Ich nehme an, in einer Gesellschaft, in der so oft abgestimmt und gewählt wird, entwickelt man einen sechsten Sinn für den Volkswillen. Andernfalls dürfte man sich nicht lange halten können.«

Marrashtuorr ließ nach seiner Abwahl noch einmal sein dreidimensionales, denkmalgroßes Abbild in der Mitte des Doms erscheinen.

Er sprach von Unterwanderung. Die Dronte hätten auf einigen Welten des Arashlan bereits das Führungspersonal schlicht übernommen. »Ich weiß nicht, inwiefern dies auf Namban zutrifft, aber ich weiß, dass dies genau ihrem Plan entspricht. Und wir sind darin nur ein kleines Rädchen!«

*

Bogdanovich brachte Gardikov, Jefferson und Jamil auf die Oberfläche von Namban und führte sie in den Quartiertrakt des Regierungspalastes, in dem Captain Frost und ihre Delegation untergebracht war.

Das Außenteam hatte sich in einem der Gemeinschaftsräume versammelt, der von Sergeant Takashi mit Hilfe eines Störsenders einigermaßen abhörsicher gemacht worden war.

Jefferson überprüfte jedoch alles noch einmal. »Der Breitbandstörsender dürfte ausreichend stark sein«, sagte der Leitende Ingenieur der STERNENFAUST. »Sofern uns die Starr auch darin nicht weit überlegen sind.« Er wandte sich an den Marine. »Wo haben Sie ihn angebracht? Ich möchte noch an der Kalibrierung feilen.«

»Natürlich, Lieutenant«, sagte der Sergeant. Er deutete auf ein Tischchen. »Ich bin schließlich kein Spion, der das Ding verstecken müsste. Wir sind als Diplomaten hier und benötigen natürlich etwas Intimsphäre.«

Jefferson schloss seinen Handheldcomputer daran an. Das Gerät des

Leitenden Ingenieurs der STERNENFAUST besaß ein Spezialdisplay, das die Helligkeitsunterschiede der Normalanzeige in Temperaturunterschiede übertrug. Jefferson war ausschließlich infrarotsichtig und konnte innerhalb des für Menschen sichtbaren Lichtes keinerlei Helligkeitsunterschiede erfassen – geschweige denn Farben.

»Ich denke, wir können gefahrlos reden«, meinte er schließlich. »Ich habe sicherheitshalber noch eine zweite Störfrequenz hinzugefügt. Selbst mit der hoch entwickelten Übertragungstechnik der Starr dürfte es jetzt unmöglich sein, innerhalb dieses Raumes brauchbare Bild- und Tonaufzeichnungen anzufertigen.«

»Wollen wir es hoffen«, sagte Frost. »Weswegen sind Sie hier?«

»Ich habe getarnte Funkbotschaften der Dronte isolieren können«, erklärte die Kommunikationsoffizierin der STERNENFAUST. »Ausgangspunkt der Signale waren mehrere Orte auf der Oberfläche – darunter auch der Bereich um den Konsensdom und des Regierungspalast.«

Frost erkannte sofort, was das bedeutete.

Schweigend lauschte sie Jamils Bericht.

»Es war zu befürchten, dass die Flüchtlingsschiffe auch Dronte mitbringen«, äußerte sich Sergeant Takashi, der sich ansonsten überwiegend aus den Unterhaltungen innerhalb des Teams zurückgehalten hatte.

»Glücklicherweise ist die Operation, mit der einer dieser Parasiten in seinen Wirtskörper implantiert wird, nicht ganz einfach«, erklärte Dr. Simone Gardikov.

Die Schiffärztin der STERNENFAUST war mit einem besonders leistungsstarken Diagnosescanner ausgerüstet, mit dem sie hoffte, Dronte-Spione entlarven zu können. Gardikov führte einen Scan des Captains sowie des restlichen Außenteams durch.

»Es befindet sich kein Dronte unter uns«, erklärte sie. »Captain, halten Sie mich nicht für übertrieben ängstlich, aber es wäre schließlich durchaus möglich gewesen, dass man schon ein oder mehrere Mitglieder des Außenteams übernommen hätte.«

»Ja, natürlich«, gab Frost zu. »Allerdings würde das bedeuten, dass die Dronte bereits über entsprechende medizinische OP-Kapazitäten auf Namban verfügen würden.«

»Das wäre keineswegs unmöglich«, glaubte Gardikov.

»Jedenfalls werden wir schleunigst die im Bereich des Doms aktiven Dronte entlarven. Dabei werden wir wohl auf uns allein gestellt sein, denn auf die Sicherheitskräfte der Starr ist kein Verlass. Zu lange haben sie die Augen vor den Fakten verschlossen.«

*

Der Traum von der Kontrolle eines Wurmlochs dürfte fürs Erste ausgeträumt

sein!, dachte Sitar, der regierende Handelsherr des Handelshauses Algaror.

Seit sein Vorgänger Gator bei der Öffnung von Wurmloch Beta von den Dronte ermordet worden war, führte er die Koalition der verschiedenen Sharaan-Handelshäuser, die die Starr bei dem Versuch unterstützt hatten, Wurmloch Alpha zu erobern. Zuvor war ein allein auf die Flotte des Handelshauses Algorar gestützter Angriff auf den Pictoris-Sektor am Widerstand von Menschen und Mantiden gescheitert.

Der Methan atmende Sharaan trug einen Druckanzug, der ihn vor der schädlichen Sauerstoffatmosphäre schützte, die auf Namban herrschte. Die körperlichen Merkmale ließen sich nur erahnen. Kein Sauerstoff atmender Heide hatte jemals einen Sharaan ohne Schutzanzug gesehen, denn visuelle Übertragungen verbot ihnen ihr Glaube an den Verborgenen Gott und auch untereinander zeigten sich die Angehörigen dieses nomadisierenden Händlervolks niemals mit unverhülltem Gesicht.

Die Starr waren ihren Verbündeten gute Gastgeber und hatten Sitar und seiner Delegation daher einen Trakt im Regierungskomplex zur Verfügung gestellt, der so gut es ging an die von den Methanatmern bevorzugten Lebensbedingungen angepasst war.

Aber zunehmend stellte sich für den regierenden Handelsherrn die Frage, inwiefern der weitere Aufenthalt seiner Flotte hier sinnvoll war. Sie hatte nicht an den Abwehrmaßnahmen gegen die Invasion der »Dronte« genannten Invasoren aus einer 50.000 Lichtjahre entfernten Region des Alls teilgenommen.

Mit gutem Grund, wie die hohen Verlustzahlen der Starr und der Umstand der zurückkehrenden Schiffe zeigte …

Es war eine weise Entscheidung gewesen, sich daran nicht zu beteiligen, obwohl die Starr zunächst alles getan hatten, um ihre Verbündeten davon zu überzeugen, dass dieser plötzlich aufgetretene Feind auch für die Handelshäuser eine Gefahr darstellte.

Aber die Sharaan waren Nomaden. Ihre einzige Heimat waren ihre Raumschiffe, mit denen sie jederzeit das Krisengebiet verlassen und in andere Regionen des Alls auswandern konnten. Bedarf an Händlern und Transporteuren bestand überall …

Sitar ging mit seiner Delegation den langen Korridor entlang. Die Gespräche mit Sambrarr, dem neuen Flottenchef, waren enttäuschend verlaufen und die Tatsache, dass man ihn gar nicht erst zum Konsensexekutor Broorr vorgelassen hatte, stimmte ihn nicht gerade optimistisch. Es bestand offenbar keine Aussicht mehr, dass die Starr ihren Kampf um Wurmloch Alpha noch einmal aufnahmen. Die Angst vor den Invasoren, die durch das sich jüngst öffnende zweite Wurmloch gedrungen waren, lähmte sie und forderte offenbar ihre gesamten Ressourcen.

Broorr hatte Sitar an den Tagen zuvor geradezu beschworen, sich mit seiner Flotte ebenfalls gegen die Dronte zu wenden. Aber der

regierende Handelsherr dachte nicht im Traum daran. Er ärgerte sich vielmehr über den überstürzten Rückzug der Starr aus dem Pictoris Sektor, der die Sharaan ebenfalls dazu gezwungen hatte, das Krisengebiet zu verlassen. Die Solaren Welten und ihre Verbündeten waren an den Rand einer Niederlage gebracht worden. Eigentlich hatten sie keine Chance mehr gehabt, Wurmloch Alpha zu halten. Aber auf Grund der hohen Verluste, die die Sharaan bei ihrem ersten, auf sich allein gestellten Angriffsversuch erlitten hatten, war es nicht möglich gewesen, die Eroberung des Wurmlochs einfach in eigener Regie zu versuchen. Die Koalition der verschiedenen Handelshäuser, die Sitars Vorgänger Gator mit viel diplomatischem Geschick geschmiedet hatte, wäre unweigerlich zusammengebrochen. Und die Flotte des Hauses Algaror reichte nun einmal einfach nicht aus, um selbst die geschwächte Menschheit und ihre Verbündeten zu besiegen.

Der Ärger darüber nagte die ganze Zeit über an Sitar.

Die Gelegenheit war so günstig gewesen, Gator hatte so gut geplant. Aber die Feigheit der anderen Handelshäuser sowie die Unzuverlässigkeit der Verbündeten hatte dafür gesorgt, dass der Moment ungenutzt verstrich.

Aber angesichts des Auftauchens der Invasoren hatte sich die strategische Lage in Sitars Einschätzung ohnehin stark verändert.

Alles, was er über den Verlauf der Gefechte zwischen Starr und Dronte erfahren hatte – keiner der teilnehmenden Sharaan-Raumer hatte ein Zusammentreffen mit den Dronte überstanden –, klang so Besorgnis erregend, dass man wohl kaum optimistisch sein konnte, was den Weiterbestand des Arashlan anging.

Sitar blieb stehen, als er am anderen Ende des Korridors zwei Menschen auftauchen sah.

Die Menschen – einer von ihnen in ein kuttenförmiges Gewand gehüllt, das abgesehen von der fehlenden Gesichtsverhüllung beinahe den Kleidervorschriften entsprach, deren Erfüllung der Glaube an den Verborgenen Gott von seinen Gläubigen forderte, blieben ebenfalls stehen und musterten die Sharaan.

Sitar hatte natürlich vom Eintreffen des neuen Kriegsschiffs im Dienst der Solaren Welten gehört. Das Star Corps der Solaren Welten musste unglaublich stolz darauf sein, immerhin nahm es zurzeit an nahezu jeder diplomatischen Mission teil.

Es war Sitar natürlich auch zu Ohren gekommen, dass eine Menschendelegation zu Verhandlungen im Regierungskomplex weilte. Im Konsensdom wurde bereits darüber diskutiert, ob man das alte Bündnis mit den Solaren Welten nicht wieder aufnehmen solle.

Das alles hatte Sitar inzwischen dazu veranlasst, den Ambitionen seines Volkes keine großen Erfolgsaussichten mehr zuzumessen. Er musste sich noch mit dem Kapitänsrat seines eigenen Handelshauses sowie den regierenden Handelsherren der anderen an der Koalition beteiligten Häuser verständigen, aber es lief alles darauf hinaus, dass die Sharaan-Flotte das Namban-System so schnell wie möglich

verlassen würde.

Schließlich wollte Sitar auf keinen Fall so lange warten, bis die Armada der Dronte aus dem Zwischenraum materialisierte, um die Zentralwelt des Arashlan anzugreifen.

»Seien Sie gegrüßt«, sagte Sitar an die beiden Menschen gerichtet. »Das diplomatische Spiel scheinen Sie gewonnen zu haben, während glückliche Umstände Sie davor bewahrten, die Schlacht gegen uns zu verlieren.«

»Es ist nichts gewonnen«, erwiderte Frost, deren Translator die Worte des Sharaan übersetzt hatte.

»Was uns betrifft schon. Wir werden uns aus diesem Sektor zurückziehen.«

»Weder die Starr noch Menschen, Mantiden oder J'ebeem sind zu einem ähnlichen Schritt in der Lage«, erwiderte Frost. »Schließlich ist es unmöglich, Abermilliarden Individuen in so kurzer Zeit zu evakuieren.«

»Der Fluch der großen Zahl.«

»Ja, so könnte man es ausdrücken.«

»Wie gesagt – gegen uns Raumnomaden haben Sie diplomatisch gesiegt. Gegen den Feind, der aus großer Ferne erschienen ist, wird Ihnen das allerdings nichts nützen. Er stammt aus dem *Schmerzhaften Chaos der Ewigen Finsternis* …«

*

Bruder William sah der Sharaan-Delegation einen Augenblick lang nachdenklich nach. »Ich weiß nicht, ob dieser diplomatische Sieg, von dem der Sharaan sprach, uns noch viel nützen wird …«

Wenig später gelangten Frost und Bruder William in einen Raum, in dem sie vom neuen Oberkommandierenden der Starr-Flotte empfangen wurden. Eigentlich hatten sie angenommen, erneut auf den Konsensexekutor zu treffen. Da sie die Übertragungen aus dem Konsensdom und die Nachrichten des Arashlan-Mediennetzwerks sehr intensiv verfolgt hatten, schied die Möglichkeit einer plötzlichen Abwahl des Konsensexekutors eigentlich aus. Darüber hinaus gehörte nach allem, was bei den Menschen über das politische System der Starr bekannt war, die Verhandlung mit auswärtigen Mächten eigentlich nur dann in die Kompetenz eines Flottenchefs, wenn der Konsensexekutor weder virtuell noch tatsächlich vor Ort sein konnte.

Irgendetwas ist da hinter den Kulissen geschehen!, dachte Dana Frost. *Und da hatte ich doch tatsächlich den Eindruck, dass es sich beim Arashlan um eine extrem offene Gesellschaftsform handelt …* Offenbar gab es aber auch hier Dinge, die nicht auf der Bühne des Konsensdoms präsentiert wurden. *Vielleicht ist ein gewisses Maß an Geheimniskrämerei und Verlogenheit einfach eine politische Konstante, die einen bestimmten Wert nicht unterschreitet, gleichgültig wie offen das System auch sein mag.*

»Es tut mir Leid, dass der Konsensexekutor Sie nicht empfangen kann«, sagte Sambrarr. »Aber das, was es zu sagen gibt, kann auch von mir gesagt werden. Wir sind an Verhandlungen über ein Bündnis mit Ihnen oder gar den verhassten J'ebeem nicht interessiert. Eine Begründung braucht dafür nicht gegeben werden. Wir haben Ihnen freies Geleit versprochen. Daran werden wir uns halten.«

»Aber das kann nicht sein!«, entfuhr es Frost. »Ich möchte mit dem Konsensexekutor persönlich sprechen.«

»Bedaure!«

»Wo befindet er sich?«

»Ich bin nicht verpflichtet, Ihnen darauf eine Antwort zu geben. Aber so viel darf ich Ihnen mitteilen. Broorr unterzieht sich gerade einem dringend notwendigen medizinischen Eingriff!«

In diesem Augenblick ertönte ein schrilles Alarmsignal. Eine Schiebetür öffnete sich. Ein halbes Dutzend bewaffnete Starr in den Uniformen der Sicherheitskräfte kam herein. Die Waffenmündungen waren auf Frost und Bruder William gerichtet.

»Was gibt es?«, fragte Sambrarr den Offizier, der die Einheit befehligte.

»Einer der beiden Menschen trägt einen medizinischen Diagnosescanner bei sich – und zwar im aktiven Status!«

»Das bin ich«, erklärte Frost. »Diesen Diagnosescanner trage ich zur Selbstbeobachtung. Ich leide derzeit unter gesundheitlichen Beeinträchtigungen und daher riet mir mein medizinischer Offizier …«

In Wahrheit trug sie den Scanner natürlich deshalb, weil Dr. Gardikov auf diese Weise herausfinden wollte, ob einer ihrer Verhandlungspartner von einem Dronte besessen war. Dana griff an ihren Armbandkommunikator und drückte einen Knopf, ehe die Wächter sie und Bruder William festnehmen und ihres technischen Equipments entledigen konnten.

»Bringt sie weg!«, sagte Sambrarr. »Und sorgt dafür, dass die anderen Mitglieder ihrer Delegation ebenfalls festgesetzt werden.«

Er muss ein Dronte sein!, durchfuhr es Frost.

»Sollen Sie der Behandlung unterzogen werden?«, fragte einer der Wächter.

»Wir verfügen noch über sehr wenige Vertreter unseres Volkes auf Namban«, sagte Sambrarr. »Aber die Möglichkeit, ein paar von uns in die Flotte der Menschen einzuschleusen, sollten wir nicht ungenutzt verstreichen lassen!«

*

»Die Schiffe der Sharaan beschleunigen«, meldete Lieutenant Ashley Briggs auf der Brücke der STERNENFAUST. »Den Beschleunigungswerten nach liegt es nahe, dass ihre Flotte das System verlassen wird.«

»Die Ratten verlassen das sinkende Schiff«, murmelte van Deyk. »Kommunikation?«

»Ja, Sir?«, meldete sich Fähnrich Ricardo Dunston, der Lieutenant Jamil als Kommunikationsoffizier vertrat.

»Empfangen wir bereits Signale von der Bergstrom-Sonde?«

»Es besteht Signalkontakt«, erklärte Dunston. Bereits vor ein paar Stunden hatte van Deyk den Befehl zum Start einer Bergstrom-Sonde aus j'ebeem'scher Produktion gegeben. Sie musste zunächst auf 0,4 LG beschleunigt werden, bevor sie in den Bergstrom-Raum eindrang und dort herannahende Schiffe und deren voraussichtlichen Eintrittspunkt in den Normalraum zu orten vermochte.

Van Deyk hatte lange gezögert, die Sonde zu starten. Diesen Vorgang vermochten die Starr natürlich zu orten, und das konnte als feindseliger Akt aufgefasst werden.

Das war allerdings nicht geschehen. Sie wenigen Einheiten der lokalen Verteidigungskräfte des Namban-System waren wohl viel zu sehr mit den noch immer in Scharen eintreffenden Flüchtlingsschiffen beschäftigt, die zusammen mit den Resten der Starr-Flotte ins Namban-System zurückkehrten.

Eine Kontrollstation im Orbit von Namban hatte eine kurze Anfrage an die STERNENFAUST gerichtet, die van Deyk mit dem Hinweis beantwortete, es handele sich um eine Ortungssonde.

Offenbar hatte der Ortungs-Scan den Starr schnell gezeigt, dass sich in dem Flugkörper kein Sprengkopf befand, sodass sie nicht als Bedrohung eingestuft wurde.

»Es treffen ständig Daten über herannahende Massen ein, die in Kürze aus dem Bergstrom-Raum austreten«, erklärte Ricardo Dunston.

»Davon besitzen zwei Drittel die typischen Merkmale von Starr-Raumschiffen«, ergänzte Briggs, in dessen Händen die Auswertung der Daten lag. »Bei dem ausgefilterten letzten Drittel könnte es sich tatsächlich um herannahende Dronte-Schiffe handeln. Die Computeranalyse der Werte lässt noch auf sich warten, aber wenn Sie mich fragen, steht die Invasion des Namban-Systems in wenigen Stunden bevor.«

»Dunston, ich möchte Kontakt zum Captain«, befahl van Deyk. »Wenn wir den Starr die voraussichtlichen Austrittspunkte der Dronte-Schiffe mitteilen, sind die Reste ihrer Flotte vielleicht in der Lage, zumindest die erste Angriffswelle abzuwehren.«

Der Fähnrich nahm ein paar Schaltungen an seiner Konsole vor. Seine Bewegungen wurden hektischer, sein markantes Gesicht wirkte angestrengt. »Tut mir Leid, Sir, ich bekomme keinen Kontakt. Dafür zeichne ich gerade ein Signal auf, dass wie ein verstümmeltes, abgedämpftes oder überlagertes Notsignal aussieht, wie es mit unseren Armbandkommunikatoren abgegeben werden kann.«

»Lokalisation!«, forderte van Deyk.

»Im Regierungspalast!«

Van Deyk hielt es nicht auf dem Sessel des Kommandanten.

»Offenbar haben die Starr unsere Warnungen auch nach den ersten Niederlagen ihrer Flotte einfach noch nicht ernst genug genommen.«

»Kann es sein, dass die Dronte bereits Schlüsselpositionen besetzt haben?«, fragte Mutawesi.

»Dann wären sie verdammt schnell!«, sagte van Deyk.

»Sir, über das Mediennetzwerk des Arashlan wird die Sitzung im Konsensdom übertragen«, warf Fähnrich Dunston ein. »Dort melden sich jetzt lokale Konsensexekutoren mehrerer Starr-Welten, die allen Ernstes vorschlagen, sich der Neuen Ordnung der Dronte zu unterwerfen! Und der neue Flottenchef Sambrarr scheint sie dabei zu unterstützen.«

»Dunston! Verbinden Sie mich mit seinem Vorgänger!«, forderte van Deyk.

»Er muss von der Gefahr durch die herannahende Dronte-Flotte informiert werden!«

*

Wenig später kam die Verbindung zu Marrashtuorr zu Stande. Den ehemaligen Oberkommandierenden der Starr-Flotte wunderte es nicht im Mindesten, dass die Dronte höchstwahrscheinlich in Kürze das Namban-System erreichten.

Überrascht war er lediglich mit welcher Präzision die im Datenstrom der Transmission enthaltenen voraussichtlichen Austrittskoordinaten waren.

»Wir wussten, dass Sie seit kurzem über eine Möglichkeit verfügen, im Zwischenraum zu orten – aber ich ahnte nicht, mit welcher Präzision Ihnen das möglich ist!«, bekannte er. »Verfolgen Sie die Übertragungen aus dem Konsensdom? Dort läuft gerade eine Abstimmung, nach der angeblich eine Mehrheit der Starr dafür ist, sich dem zu unterwerfen, was die Dronte ihre Neue Ordnung nennen!«

»Es fällt mir schwer zu glauben, dass dies wirklich der Mehrheitsmeinung entspricht«, sagte van Deyk.

»Ich habe Erkenntnisse, die den Verdacht einer Manipulation nahe legen.«

»Wir haben keinen Kontakt zu unserem Bodenteam«, erklärte der Erste Offizier der STERNENFAUST II. »Möglicherweise steht der Regierungskomplex bereits unter Kontrolle von Dronte, die an Bord von Flüchtlingsschiffen eingesickert sind.«

»Ich fürchte, Sie haben Recht«, sagte Marrashtuorr. »Hören Sie, was immer auch geschieht und wer auch immer diese Schlacht überleben mag – der Rückzugspunkt ist Samtran VIII, so wie es meinem Plan entsprach. Ich werde einen Aufruf in der Flotte verbreiten. Namban ist nicht mehr zu halten, aber vielleicht können wir im Samtran-System eine Verteidigungslinie aufbauen. Unterrichten Sie Ihr Oberkommando, damit die Solaren Welten und Ihre Verbündeten

Unterstützungseinheiten entsenden können.« Marrashtuorr ballte eine seiner Schuppen bedeckten Pranken zur Faust. »Ich habe gegen die Dronte gekämpft und gesehen, wie überlegen sie sind! Wir werden nur gemeinsam eine Chance haben.«

»Mein Captain befindet sich noch auf der Planetenoberfläche!«

»Dann sollten Sie sich beeilen, ihn da rauszuholen«, riet Marrashtuorr trocken.

*

Alles in Marrashtuorr sträubte sich dagegen, diesen Aufruf zur Meuterei gegen den Konsens – den angeblichen Konsens! – abzusenden. Schließlich war er ein überzeugter Demokrat. Er glaubte an die Volksherrschaft und an das Recht jedes Einzelnen zur Mitwirkung an den Entscheidungen des Gemeinwesens.

Aber das, was da über das Mediennetzwerk des Arashlan verbreitet wurde, konnte nur eine Fälschung sein. Seinem Funkoffizier waren die feinen Abänderungen in der Codierung der Signale aufgefallen.

Eine Fälschung – aber gut gemacht, so lautete das vorläufige Ergebnis.

Und wenn er sich irrte?

Diese Frage ließ Marrashtuorr zögern.

Was, wenn es am Ende doch dem Volkswillen entsprach, sich der Neuen Ordnung anzupassen?

Es ist gleichbedeutend mit dem Auslöschen der Persönlichkeit – also dem Tod, dachte Marrashtuorr. *Wer kann das ernsthaft in Erwägung ziehen? Aber Tatsache ist auch, dass es für den Großteil der Starr-Bevölkerung von Namban keine Rettung geben wird. Nur ein Bruchteil kann noch evakuiert werden, selbst wenn man jedes unserer Raumschiffe bis auf den letzten Quadratmeter mit Flüchtlingen voll stopft …*

»Soll ich die Transmission jetzt absenden?«, erkundigte sich der Funkoffizier.

»Tun Sie das!«, bestimmte Marrashtuorr.

Von nun an war er ein Meuterer. Ein Putschist, der gegen den Willen des Volkes, der in den Abstimmungsergebnissen dokumentiert wurde, die Macht über die Flotte an sich zu reißen versuchte, die ihm vor kurzem erst der Wille der Konsensgemeinschaft entrissen hatte.

*

Pilot Lothar Domakowski saß an den Steuerkontrollen der L-2. Die Fähre war mit zwanzig Marines an Bord ausgeschleust worden und befand sich im Anflug auf den Regierungskomplex.

Inzwischen hatte sich Marrashtuorrs Aufruf über das Mediennetz verbreitet. Teile dieses Netzes waren daraufhin abgeschaltet worden, sodass auf Namban ganze Gebiete von der Außenwelt abgeschnitten waren. Dazu gehörte auch der Regierungskomplex. Es gab keinerlei

Kontakt nach außen.

Offenbar wollten die eingesickerten Dronte um jeden Preis verhindern, dass Marrashtuorr die Kontrolle über die Flotte zurückerlangte.

Doch dazu war es zu spät. Die ersten Raumkommandanten der Arashlan-Flotte bekundeten ihre Loyalität zu Marrashtuorr, der sie zu koordinieren versuchte. Die Austrittspunkte der bald eintreffenden Dronte-Schiffe mussten mit Antimateriesprengsätzen versehen werden.

Die abgeschossenen Raketen wurden mit bewusst sehr geringer Beschleunigung gestartet. Sie sollten sich so lange wie möglich in den Zielgebieten aufhalten. Beim Auftauchen der ersten Dronte Schiffe würde man sie zünden, sodass die im Normalraum materialisierenden Invasoren direkt in den Ereignishorizont der Mini Black Holes flogen. Vielleicht ließ sich so zumindest die erste Angriffswelle abwehren.

Die L-2 setzte auf dem Landefeld auf, wo Bogdanovich bereits die L-1 abgesetzt hatte.

Corporal Ragnarök S. Telford, Takashis Stellvertreter, leitete den Einsatz.

Die Marines gingen mit schweren Kampfanzügen ins Freie. Diese Anzüge waren servoverstärkt. Zusätzlich waren die Soldaten mit aufschnallbarem Antigrav-Pak ausgerüstet. Sie trugen Gauss-Gewehre, Standard-Nadler und Thermostrahler, die insbesondere beim Eindringen in den Gebäudekomplex von Bedeutung waren.

Eine Gruppe von Sicherheitskräften der Starr kam ihnen entgegen. Sie waren mit Projektilwaffen ausgerüstet, die Miniatur-Raketen verschossen, die beim Aufprall explodierten. Allerdings handelte es sich bei ihnen tatsächlich mehr um Polizisten, nicht um Elitesoldaten, deren Ausrüstung und Ausbildung mit dem Standard der Marines vergleichbar gewesen wäre. Natürlich verfügten auch die Starr über solche Truppen zum Einsatz in Bodenkämpfen, aber die wurden auf fremden Schlachtfeldern und nicht in dem eigenen Regierungspalast eingesetzt.

Die Wächter trugen nur leichte Kampfanzüge und waren wohl in erster Linie auf die Abwehr von unbefugtem Betreten eingestellt.

»Nadler mit Betäubungsmunition!«, erinnerte Telford seine Leute noch einmal.

Die Gauss-Gewehre wurden bei diesem Gefecht nicht eingesetzt, schließlich schoss man mit Kanonen nicht auf Spatzen – und es reichte vollkommen aus, die Wächter zu betäuben. Einer nach dem anderen sank getroffen zu Boden und blieb regungslos liegen. Die Schüsse mit ihren Projektilwaffen waren durch die starke Panzerung der schweren Kampfanzüge nahezu wirkungslos. Bei einem Marine viel das UV-Sichtgerät aus, doch das war für diesen Einsatz kaum von Belang.

Der Marine James Marquanteur wurde durch gut ein Dutzend Geschosse, die ihn beinahe gleichzeitig trafen, rund zehn Meter zur Seite geschleudert, wo er gegen eine Mauer prallte. Aber sowohl der Anzug, als auch sein Träger verkrafteten das nahezu problemlos. Die

Waffen der Sicherheitskräfte waren eindeutig unzureichend gegen schwer gepanzerte Marines.

Nach kurzer Zeit war die Wachmannschaft ausgeschaltet. Telford und seine Truppe erreichten das Hauptportal. Mit Hilfe eines Thermostrahlers wurde ein Loch in den Eingang gebrannt.

Einer nach dem anderen stiegen die Marines durch.

»Bento! Irgendwelche Signaturen?«, fragte Telford über Helmfunk.

Der Marine Norman Bento blickte auf das Display seines Ortungsgerätes.

»Ich kann die Signale von Star Corps typischen Kommunikatoren orten. Allerdings nur ganz schwach«, gab Norman Bento Auskunft.

»Wo befinden sich die Geräte?«

»Etwa fünfzig Meter unter uns. Ein Teil der Anlage wurde unter die Oberfläche gegraben.«

»Dann los!«, sagte Telford. »Wir haben keine Zeit zu verlieren. Van Deyk will das System so schnell wie möglich verlassen – und ich schätze, uns allen ist es lieber, er gibt den Befehl zum Aufbruch erst, wenn wir wieder dabei sind!«

*

Stephan van Deyk hielt es nicht auf dem Platz des Kommandanten. Er trat an Lieutenant Briggs' Konsole, wo er sich sämtliche Ortungsergebnisse anzeigen ließ.

Die tropfenförmigen Schiffe der Sharaan hatten soeben auf eine Geschwindigkeit von knapp über vierzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit beschleunigt und waren in den Zwischenraum entmaterialisiert.

»Als kampfstarke Alliierte hätten wir sie gut gebrauchen können«, kommentierte Robert Mutawesi ihr Verschwinden.

»Ja, aber sie haben offensichtlich andere Pläne. Und ehrlich gesagt, kann man es ihnen auch kaum verdenken«, murmelte van Deyk.

Etwa vierzig keilförmige Kriegsschiffe der Starr hatten sich inzwischen dem Befehl von Marrashtuorr unterworfen. Das war zwar nicht demokratisch im Sinne der Arashlan-Herrschaft, da die Konsensgemeinschaft völlig übergangen worden war, aber es hatte sich offenbar unter den Raumkommandanten die Meinung durchgesetzt, dass diese außergewöhnliche Situation auch die Anwendung außergewöhnlicher Maßnahmen erforderte.

Entsprechend Marrashtuorrs Anweisungen versuchten die Starr-Schiffe die verbleibende Zeit dazu zu nutzen, um sich zur Abwehr der Dronte-Armada zu positionieren.

»Eine Meldung von Corporal Telford!«, meldete Fähnrich Dunston.

»Lassen Sie hören!«, forderte van Deyk.

Es war eine reine Audiobotschaft. »Wir wurden in schwere Kämpfe verwickelt, aber es gab auf unserer Seite keine Verluste. Die Zustände

im Regierungspalast scheinen chaotisch. Das Verwaltungspersonal und der Großteil der Sicherheitskräfte ist nicht mehr hier. Jeglicher Funk- und Datenverkehr ist zum Erliegen gekommen. Unser Pilot, der in der L-2 zurückgeblieben ist, meldete uns soeben, dass Schiffe von den benachbarten Landefeldern gestartet sind.«

»Kriegsschiffe?«, fragte van Deyk.

»Nein, seiner Einschätzung nach sind es Flüchtlinge.«

»Danke, Corporal. Haben Sie schon eine Spur vom Captain und den anderen Mitgliedern des Außenteams?«

»Wir hatten eine schwache Signatur ihrer Kommunikatoren etwa fünfzig Meter unter uns«, berichtete der Marine, »doch die haben wir wieder verloren.«

»Der Angriff der Dronte-Schiffe steht unmittelbar bevor. Ich kann Ihnen nicht versprechen, dass sich die Verteidiger lange halten werden, Telford.«

»Das heißt, unsere Zeit ist noch knapper als angenommen?«

»Ja. Wenn sich abzeichnet, dass es brenzlig wird, gebe ich Ihnen den sofortigen Befehl zur Rückkehr, den Sie dann auch umgehend befolgen.«

»Und der Captain?«

»Falls Sie Captain Frost und die anderen bis dahin nicht gefunden haben, müssen sie hier zurückbleiben.«

*

Die ersten Dronte-Schiffe materialisierten im Normalraum. Im selben Moment zündeten die exakt platzierten Antimateriesprengsätze. Auf dem Panoramaschirm der STERNENFAUST konnte man sehen, wie eine Mini Nova nach der anderen aufblitzte. Wie Bälle aus purem Feuer dehnten sie sich aus, dann fielen sie plötzlich in sich zusammen und bildeten unter der Einwirkung gewaltiger Energien, die bei der Reaktion von Materie und Antimaterie frei wurden, Mini Black Holes.

Deren Ereignishorizonte breiteten sich wie eine dunkle Flut aus. Die Schiffe der Dronte, die gerade materialisiert waren, flogen direkt in den Einwirkungsbereich der mörderischen Gravitationskräfte, ohne zuvor Gelegenheit zu haben, noch ihre Raketen abzufeuern, mit deren Hilfe sie die kleinen schwarzen Löcher zum Kollaps hätten bringen können.

Fast hundert Dronte-Schiffe materialisierten auf einmal. Die fluoreszierende, kristalline Oberfläche, von der sie gänzlich überzogen waren leuchtete kurz auf, ehe sie in die Dunkelzonen gesogen oder zwischen ihnen zerrissen wurden. Nur ein Dutzend Schiffe der ersten Angriffswelle kam durch. Auf sie warteten die gut gestaffelten Verteidiger mit ihren Waffen für den Nahbereich. Doch hier hatten es die Dronte leichter. Ihre Strahlwaffen sorgten für Tod und Zerstörung. Mehrere der noch kampffähigen Starr-Schiffe verglühten unter ihrem Feuer. Um die Bergung der Insassen von Rettungskapseln und zuvor

noch ausgeschleusten Beibooten vermochte sich niemand zu kümmern.

Über Stunden dauerten diese Gefechte.

Doch schon brandete die zweite Angriffswelle der Dronte in das Namban-System herein.

Die STERNENFAUST meldete erneut die voraussichtlichen Austrittspunkte der Invasorenflotte, doch diesmal lagen diese weit auseinander – und das war strategische Absicht.

Die Starr konnten unmöglich in der Kürze der Zeit an alle von der Bergstromsonde georteten Austrittspunkte Raketen mit Antimateriesprengsätzen bringen. Dazu waren die Raketen zu langsam und die Zahl der noch kampffähigen Starr-Schiffe zu gering.

Manche der Invasoren flogen auch diesmal direkt in ihr Verderben und wurden in die schwarzen Schlünde gesogen.

Aber immer mehr der Angreifer-Einheiten gelang es, vollkommen unbehelligt zu materialisieren. Sie feuerten ihre gefürchteten Raketen ab, mit deren Hilfe sie die Mini Black Holes in sich zusammenfallen lassen konnten.

Der Abwehrriegel aus sich ausdehnenden Dunkelzonen schmolz zusammen. Immer öfter wurden die Starr-Raumer in Nahbereichskämpfe verwickelt, in denen sie den Dronte deutlich unterlegen waren. Die Laser der Angreifer waren vernichtend. Da die Starr nie gegen ein Volk gekämpft hatten, dass Energiewaffen verwendete, hatten sie auch nie einen Schutz dagegen entwickelt – wie zum Beispiel den Plasma-Schirm der Solaren Welten.

»Achtung! Eine der Dronte-Einheiten ist durchgebrochen und fliegt auf den Orbit Nambans zu!«, meldete Lieutenant Briggs.

Jetzt wird es auch für uns Ernst!, dachte van Deyk.

»Kommunikation! Geben Sie Telford den Befehl zur sofortigen Rückkehr!«

»Ja, Sir!«, bestätigte Fähnrich Dunston.

»Taktik?«

»Sir?«, meldete sich Lieutenant Commander Robert Mutawesi.

»Alles klarmachen zum Gefecht. Wir warten, so lange wir können!«

*

Die winzigen Projektile der Nadler sirrten durch die Luft. Mehrere Wächter sanken getroffen zu Boden und blieben bewusstlos liegen.

»Es muss hier ganz in der Nähe sein!«, war Norman Bento nach einem Bück auf die Anzeige des Ortungsgeräts überzeugt.

In diesem Augenblick kam der Befehl zur sofortigen Rückkehr. Er wurde direkt auf den Helmfunk geschaltet, sodass alle an der Operation beteiligten Marines ihn mitbekommen hatten, inklusive Pilot Lothar Domakowski.

Telford zögerte. *Nein, so dicht vor dem Ziel geben wir nicht auf!* »Wir stürmen den Ursprungsort der Signaturen!«

Niemand erhob Einwände.

Sie erreichten ein Schott. Eine Sprengladung wurde angesetzt und gezündet. Das Aufschweißen mit dem Thermostrahler wäre zu langwierig, wenn auch sicherer gewesen.

Die Detonation setzte das elektronische Schloss außer Gefecht. Das Schott ließ sich jetzt problemlos zur Seite schieben. James Marquanteur war der erste Marine, der in den dahinter liegenden Raum stürzte.

Es handelte sich um einen Lagerraum, der zu einem Operationssaal umfunktioniert worden war.

Kommunikatoren, Nadler, Ortungsmodule und sonstiges technisches Equipment der Außenteam-Mitglieder lag auf einem Tisch auf der linke Seite.

Dana Frost war mit bloßem Oberkörper auf einer Liege festgeschnallt worden. Zwischen Brustbein und Bauchnabel war auf die Haut eine schwarze Linie aufgemalt.

Zwei Starr – *Zwei Dronte*, verbesserte sich Marquanteur – standen daneben. Sie hantierten mit Operationswerkzeugen. In einem transparenten Behälter schwammen mehrere faustgroße organische Objekte herum. Dronte!

Die anderen Mitglieder des Außenteams saßen gefesselt etwas abseits in einer Ecke. Zwei Wächter waren bei ihnen. Marquanteur schaltete sie mit Nadlerschüssen aus. Sie kamen nicht einmal dazu, sich zu wehren.

Auch die beiden Starr, die sich mit ihren fremdartigen Operationswerkzeugen über Frost beugten, wurden mit Nadlerschüssen betäubt.

Telford war der Erste, der Frost erreichte.

»Der Captain ist bewusstlos. Aber wir scheinen noch rechtzeitig gekommen zu sein!«, stellte er fest.

*

Das Dronte-Schiff feuerte auf die STERNENFAUST, und die Laser der Dronte waren weitaus effektiver als die Graser der Kridan. Der Wirkungsgrad des Plasma-Schirms ließ daher schnell nach. Bereits nach dem ersten Treffer lag dessen Stabilität nur noch bei sechzig Prozent.

Taktikoffizier Lieutenant Commander Mutawesi koordinierte den Einsatz der zehn schwenkbaren Gauss-Geschütze, über die die STERNENFAUST verfügte und die je von einem Waffenoffizier im Rang einen Lieutenants bedient wurden.

»Gauss 1 bis 6, Feuer!«, befahl Mutawesi.

Mit den neuen schwenkbaren Gauss-Geschützen konnte zwar sehr viel genauer gezielt werden, aber die Zielerfassungssysteme waren immer noch schlechter als die der Dronte.

Noch immer verloren sich die meisten der würfelförmigen Projektile irgendwo im All. Aber ein einziger Treffer reichte normalerweise aus,

um ein feindliches Schiff stark zu beschädigen oder gar zu vernichten, in dem es einen zehn Zentimeter großen Schusskanal zog. Je nachdem, welche Bereiche dabei getroffen wurden, konnte es zu katastrophalen Schäden kommen.

Die Dronte-Schiffe waren allerdings durch Gravitationsschirme geschützt. Diese sorgten dafür, dass der Großteil der auftreffenden Geschosse abgelenkt und ins All geschleudert wurde. Nur ein bestimmter Auftreffwinkel ermöglichte das Durchdringen des Schirms.

Die Wahrscheinlichkeit dafür war aber noch weitaus geringer als für einen Treffer unter normalen Umständen.

Die STERNENFAUST feuerte aus sämtlichen nach vorne ausgerichteten Gauss-Geschützen, während das Dronte-Schiff sich auf einem Tangential-Kurs zur Stratosphäre von Namban befand und sich dabei der STERNENFAUST bis auf wenige hundert Kilometer nähern würde.

»Das prallt bei denen ab, als wäre es nichts!«, schimpfte Lieutenant Branco Del Rey, Waffenoffizier von Gauss 1, über Interkom. »Ich treff' doch!«

»Die Wahrscheinlichkeit durchzukommen ist immerhin noch größer als der Hauptgewinn in der Lotterie!«, kommentierte Lieutenant Kai Bester von Gauss 2. »Und da wird doch auch jede Woche ein Gewinner ausgespuckt!«

Wieder fraß sich ein Laser in den Plasma-Schirm der STERNENFAUST. Dessen Stabilität sank auf unter dreißig Prozent. Das bedeutete nichts anderes, als dass der Plasma-Schirm nach dem nächsten Treffer nicht mehr existieren würde. Jeder Strahlschuss der Dronte bohrte sich dann direkt in die Außenpanzerung des Sondereinsatzkreuzers – und die würde kaum Widerstand bieten.

»Ich fürchte, eine Woche werden wir nicht mehr Zeit haben!«, gab Lieutenant Saul Mandagor von Gauss 8 seinen bissigen Kommentar. Mandagor war ein 2,30 großer Real Martian, wie man die umweltangepassten Nachfahren der ersten Marskolonisten nannte. Unter normaler Erdschwerkraft, wie sie an Bord der Star Corps Schiffe herrschte, konnte er sich nur mit Hilfe eines Antigrav-Paks aufrecht halten.

Gauss 8 gehörte zu den vier nach hinten ausgerichteten Geschützen der STERNENFAUST. Daher feuerte er im Moment nicht.

Erst als das Dronte-Schiff an der STERNENFAUST vorbeizog und in den Schussbereich von Gauss 7 bis 10 geriet, änderte sich dies.

Mutawesi gab einen entsprechenden Befehl, nachdem im Moment der größten Annäherung erneut ein Strahlentreffer die STERNENFAUST traf.

Der Schadensbericht war deprimierend. Ein ganzer Quartiertrakt musste abgeschottet werden. Atemluft entwich in den Raum. Die Außenhülle war auf eine Länge von zehn Metern aufgerissen und es gab etwa ein Dutzend Vermisste, für die es kaum noch Hoffnung gab. Der Vakuumsog würde sie ins All ziehen, wo sie ihr kaltes Grab

fanden.

»Die Verlustliste konnte noch nicht erstellt werden!«, meldete Fähnrich Dunston.

Plötzlich ereignete sich eine Explosion an einem der aus dem Schusskörper des Dronte-Raumers herausragenden Fortsatzes. Die kristalline Struktur platzte ab. Es gab ein Funkenmeer auf dem Panoramaschirm. Im nächsten Moment löste sich der gesamte Fortsatz. Das Dronte-Schiff beschleunigte und entfernte sich von Nambans Orbit. Offenbar wollte die Besatzung nicht länger in Schussweite der STERNENFAUST bleiben. So unwahrscheinlich ein weiterer Treffer, der im genau richtigen Winkel den Gravitationsschirm durchschlug auch sein mochte – unmöglich war er nicht.

Die Schäden schienen im Übrigen zwar erheblich sein, aber das Schiff blieb kampf- und manövrierfähig.

»Ich orte unsere Fähren L-1 und L-2!«, meldete Lieutenant Briggs.

Van Deyk wirkte elektrisiert. »Ruder! Lassen Sie die STERNENFAUST in die Atmosphäre einsinken«, befahl van Deyk. »Wir müssen den Weg der Landefähren verkürzen.«

»Aye, Sir!«

Die STERNENFAUST verlor daraufhin an Flughöhe, sank in die Stratosphäre ein und nahm schließlich die beiden Fähren an Bord.

Zur gleichen Zeit erging der Rückzugsbefehl Marrashtuorrs. Er wurde unverschlüsselt gesendet, damit auch alle Flüchtlingsraumer ihn empfangen konnten. Rückzugspunkt war das Samtran-System. Dies vor den Dronte verbergen zu wollen, war ohnehin sinnlos. Sie wussten es längst.

»Landefähren sind wieder im Hangar!«, meldete Briggs.

»Volle Beschleunigung, Lieutenant Santos!«, forderte van Deyk vom Ruderoffizier.

Drei Stunden würde es dauern, bis die STERNENFAUST 0,4 LG erreichen konnte.

»Wir werden noch etwas Glück brauchen, um zu entkommen!«, murmelte van Deyk.

*

Dana Frost öffnete die Augen. Gleißend helles Licht blendete sie. Dann bemerkte sie, dass sie sich in der Krankenstation der STERNENFAUST befand. Sie hatte Kopfschmerzen.

»Man hat Ihnen eine Narkose gegeben, aber ansonsten ist nichts passiert«, sagte Dr. Simone Gardikov.

»Was ist …?«

»Wir sind alle wieder an Bord der STERNENFAUST. Die Marines haben uns herausgeholt, bevor man uns Dronte-Körper implantieren konnte.«

Unwillkürlich griff Dana Frost sich in die Magengegend. Erleichtert

stellte sie fest, dass dort tatsächlich *nichts* war. Kein faustgroßer Organismus, der sich leicht hervorhob und innerhalb weniger Stunden Ganglien bildete, mit deren Hilfe er die vollkommene Kontrolle über den Wirtskörper übernahm.

Dana setzte sich auf. »Ich muss auf die Brücke!«

*

Admiral Ashton Brown.

Er trug den Namen eines Menschen, aber von diesem Menschen existierte nur noch der Körper. Die Persönlichkeit war zerstört. Der Dronte, der diesen Körper bewohnte, benutzte weiterhin die Individualbezeichnung jenes Menschen, dessen Persönlichkeit diesem Körper einst innegewohnt hatte.

Das hatte ganz einfach praktische Gründe.

Genauso wie er auch die Sprache, die der Mensch Ashton Brown einst benutzt hatte, weiterhin verwendete. Traf er auf Dronte mit Wirtskörpern anderer Spezies, so gab es hervorragende Translatorprogramme für die Verständigung.

Admiral Ashton Brown, der Erste Kommandant jener Dronte Flotte, die von Karalon aus die Reise durch das zweite Wurmloch angetreten hatte, um diesen fernen Sektor in Besitz zu nehmen, blickte auf den Panoramaschirm seines Flaggschiffs, der KARALON STAR 12.

Hunderte von Schiffen des Gegners waren auf der Flucht. Aber die meisten dieser Einheiten waren gar keine Kriegsschiffe, sondern zu Flüchtlingstransportern umfunktionierte Frachter. Jedes Schiff, das sich irgendwie flott machen ließ, hatten die Bewohner Nambans auf den Weg geschickt.

Aber der Großteil der Bevölkerung würde zurückbleiben.

»Wir werden genug Wirtskörper finden«, sagte Brown. »Also können wir die Jagd einstellen.«

»Es werden auch einige Kriegsschiffe entkommen!«, gab der Erste Offizier zu bedenken.

Ashton Brown verschränkte die Arme vor der Brust. Die Enden der Dronte-Ganglien wurden an den Handgelenken sichtbar. Ein flüchtiges Lächeln spielte in seinem völlig haarlosen Gesicht.

»Aber nur vorerst!«, murmelte er.

*

Als die STERNENFAUST nach einer Bergstrom-Passage von mehreren Tagen das Samtran-System erreichte, hatten sich dort bereits fast hundert Raumschiffe gesammelt. Einheiten des Star Corps waren darunter, so zum Beispiel der Leichte Kreuzer NEPTUN unter Commander Michael Tong, dem ehemaligen Ersten Offizier der STERNENFAUST.

Commodore Soldo, der Kommandant der Star Corps Verbände im Pictoris Sektor hatte sämtliche Einheiten hierhin abkommandiert, die er verantworten zu können glaubte. Dafür war am Wurmloch die Präsenz der verbündeten J'ebeem deutlich erhöht worden. Man war übereingekommen, dass es besser war, diese nicht ins Starr-Gebiet zu entsenden, um interne Spannungen zu vermeiden.

Zusätzlich zu den Star Corps Verbänden waren Einheiten der Mantiden sowie etwa zwei Dutzend Schiffe der gerade erst im Aufbau befindlichen Flotte der Genetikerföderation unter Admiral Nobusuke M. McGrath in das System verlegt worden.

Die meisten dieser Schiffe sammelten sich im Orbit von Samtran VIII, der Feuerwelt. Ein Leben an der Oberfläche war hier so gut wie unmöglich. Immer wieder riss die dünne Kruste des Planeten auseinander, sodass sich gigantische Lavaströme ergossen und durch eine urtümliche Landschaft mäanderten, bis sie erstarrten. Die Kruste von Samtran VIII kam niemals wirklich zur Ruhe.

Die gut 200.000 Starr, die hier siedelten, lebten in Darshar, der Schwebenden Stadt, die mit Hilfe gewaltiger Antigravaggregate durch die Schwefel- und Stickstoffgesättigte Atmosphäre des Planeten flog. Die elf Prozent Sauerstoff seiner Atmosphäre wären für Menschen definitiv zu wenig gewesen, für Starr reichten sie aber aus.

Die Evakuierung der Bewohner von Dareshar lief auf Hochtouren. Mantidische Frachter waren dazu ebenso herbeigeschafft worden wie Transportschiffe der Mantiden – denn die Kapazitäten der Starr waren restlos erschöpft. Und was die Menschheit anging, so machten sich im benachbarten Pictoris Major System schon erste Fluchtbewegungen bemerkbar. Menschen verließen ihre Siedlungen auf Pictoris Major II und III, um sich vor der drohenden Invasion in Sicherheit zu bringen. Offenbar war das Zutrauen zu den Verbänden des Star Corps und seiner Verbündeten nicht mehr besonders ausgeprägt. Die Bedrohung durch die Invasoren war einfach zu beängstigend.

Dann erschienen die ersten Invasorenschiffe auf den Schirmen der Verteidiger.

Die Bergstrom-Sonden des Star Corps ermöglichten eine frühzeitige Ortung. Aber die Dronte hatten aus der Schlacht um Namban gelernt. Nicht noch einmal wollten sie sich bei der ersten Angriffswelle blutige Nasen holen und so lagen die Austrittspunkte ihrer Raumschiffe weit verstreut. Sie wussten, dass die Verteidiger nicht alle diese Punkte bereits unter Beschuss nehmen konnten, bevor die Dronte-Einheiten im Normalraum materialisierten.

Manche der fluoreszierenden Schiffe liefen natürlich weiterhin in diese Falle, aber es waren erheblich weniger als in der Namban-Schlacht.

Einige der Dronte-Schiffe wurden von den Mini Black Holes verschlungen, die durch die Antimateriesprengköpfe der Starr-Raketen erzeugt wurden. Die Mauer der Finsternis bildete die erste Abwehrfront, aber sie brach noch schneller zusammen als im Namban-

System. Die Zahl der Dronte-Raumer, die sie durchbrachen war deutlich höher. Immer wieder gelang es den Invasoren, durch ihre speziellen Raketen, die Mini Black Holes zum Kollaps zu bringen.

Die STERNENFAUST befand sich mit einer Flottille weiterer Star Corps Einheiten im Orbit von Samtran VIII. Der in dichter Formation kämpfende Verband sollte die durchbrechenden Dronte-Raumer mit einem Trommelfeuer eindecken. Einige wenige Jäger standen ebenfalls zur Verfügung. Sie flogen Flankenangriffe. Darunter auch der an Bord der STERNENFAUST stationierte Jäger, den Geschwader-Lieutenant Titus Wredan flog.

Die Hantelschiffe der Mantiden besetzten mehrere angepeilte Austrittspunkte. Unterstützt wurden sie durch Verbände der Genetics.

Captain Dana Frost erwartete das Gefecht in ihrem Kommandosessel auf der Brücke. *Unsere sechs nach vorn ausgerichteten Gauss-Geschütze werden kaum einen Unterschied machen.*

Natürlich würde die STERNENFAUST versuchen, ihren Teil beizutragen. Doch für Schlachten zwischen zwei Flotten war der SEK nicht konzipiert worden.

Während die Schlacht schon im vollen Gang war und die ersten Verteidigungslinien bereits zusammenbrachen, wurden noch immer Starr aus der Schwebenden Stadt evakuiert. Die Beiboote der STERNENFAUST beteiligten sich daran, die Flüchtlinge auf die zur Verfügung stehenden Transporter zu bringen.

Die ersten Dronte-Einheiten drangen schließlich bis zum Orbit von Samtran VIII vor. Ihre Strahlwaffen feuerten in die Formation der Star Corps Schiffe hinein. Der Schwere Kreuzer SARADUIN unter Captain Tamara Wang zerbarst nach schweren Treffern in der Energieversorgung. Trümmerteile irrlichterten glühend durch das All. Nur ein halbes Dutzend Rettungskapseln wurden geortet.

Aber auch das geballte Feuer der Star Corps Schiffe zeigte Wirkung. Ein leichterer Treffer kam dabei zu Stande und sorgte dafür, dass ein Teil der kristallinen Schicht von der Oberfläche des Schiffes wegplatzte. Ein anderes Dronte-Schiff wurde etwas schwerer beschädigt. Aber der nach wie vor intakte Gravitationsschirm sorgte dafür, dass es nicht zu einem wirklich durchschlagenden Treffer kam.

Die Schiffe veränderten ihren Kurs und flogen an Samtran VIII vorbei.

»Feuer vorerst einstellen!«, befahl Mutawesi den Waffenoffizieren, als die Entfernung zu groß wurde.

»Captain, es wurden von den Dronte mehrere Kapseln in die Atmosphäre von Samtran VIII abgesetzt«, meldete Briggs.

»Vielleicht handelt es sich um Sprengsätze!«, vermutete Mutawesi.

»Sind die Kapseln groß genug, um sie von Jägern abfangen zu lassen?«, erkundigte sich Dana Frost.

»Negativ«, lautete Briggs' Antwort. »Die Signaturen sind sehr schwach, so als wären sie absichtlich stark gedämpft worden. Wir hätten schon Probleme, sie auf der Oberfläche wieder zu finden!«

»Die Mantiden melden den Totalverlust von acht Schiffen innerhalb der letzten Viertelstunde!«, meldete sich nun Lieutenant Jamil zu Wort. »Ihre Fusionsraketen wirken nicht optimal!«

Es wird nicht reichen!, dachte Frost.

*

Die Kapsel landete – ebenso wie sechzehn weitere – auf einem weichen Antigravkissen, das den Sturz abbremste. Sie hüpfte über die aufgerissene Oberfläche der Feuerwelt Samtran VIII, bis sie schließlich ruhig zu liegen kam. Das Antigravkissen deaktivierte sich.

Auf einem Planeten aus erkaltetem Lavagestein war sie gelandet. Ein Strom aus glühend heißem Magma, das aus dem Inneren des Planeten hervorquoll, lief ganz in der Nähe. Es war ein Riss in der Planetenkruste, der sich fast tausend Kilometer in nord-südlicher Richtung zog.

Die Kapsel öffnete sich – so wie sechzehn anderen Kapseln zur gleichen Zeit.

Ein entfernt humanoides Wesen stieg daraus hervor. Es hatte drei Arme – zwei links und einen rechts. Die Haut war offensichtlich extrem hitzebeständig.

Das Wesen mit seinen stämmigen Beinen und dem von schuppigen Strukturen überzogenen Körper trug keinerlei Kleidung. Die wäre auch sofort verbrannt, so heiß war es in dem Gebiet, in dem die Kapsel gelandet war.

Das Wesen war einst ein Kshagir gewesen.

Den feuerbeständigen Körper eines Kshagir besaß das Wesen noch immer, aber es wurde von dem faustgroßen Organismus regiert, der in seinem Oberkörper eingepflanzt worden war. Davon war nur eine Narbe zu sehen. Die Ganglien drangen nicht nach außen. Das Implantat hatte besonders tief eingesetzt werden müssen, da es diesen Einsatz ansonsten nicht hätte überstehen können.

Der ehemalige Kshagir nahm etwas aus der Kapsel, was mit ihm zusammen den Weg auf diesen sonderbaren, unwirtlichen Planeten angetreten hatte.

Es handelte sich um einen zylinderförmigen Gegenstand.

Einen Sprengsatz!

Es handelte sich um eine recht herkömmliche Fusionsbombe. Den Einsatz von Antimaterie hielten die Dronte für zu gefährlich und in seinen Auswirkungen für unkalkulierbar.

Sechzehn Fusionsbomben – an bestimmten Stellen dieser von Natur aus instabilen Welt angebracht und koordiniert gezündet – das ist das ultimative Inferno!, überlegte die Gestalt.

Der Dronte war ein Verbrecher an seiner Art, die Bestrafung lautete Tod. Man hatte ihm den Selbsterhaltungstrieb genommen, sodass er jetzt bereit war, sich zu opfern.

Das gehörte bei diesem Auftrag zweifellos dazu …

*

Marrashtuorr schritt durch die leeren Hallen der Schwebenden Stadt. Er konnte durch ein Fenster zu seinen Füßen sehen, wie sich gerade erneut ein Riss in der Oberfläche von Samtran VIII auftat. Golden quoll es aus einer Bodenspalte heraus. Wenig später war gar nichts mehr zu sehen, denn giftige Wolken aus Schwefelverbindungen krochen über den Boden und hüllten alles ein.

Marrashtuorr war hier aufgewachsen und hatte später die Geschicke Samtrans mehrfach als Lokaler Konsensexekutor gelenkt, bis er schließlich in der Flotte Karriere machte. Der Abschied fiel ihm schwer. Die Schwebende Stadt einfach so zurückzulassen – er hätte nie gedacht, dass dies einmal notwendig sein würde. Aber es gab keinen anderen Weg. Das gesamte Arashlan war verloren. Es gab nur noch die Flucht zu den Menschen. Da war es sogar noch fraglich, ob die überhaupt ein Interesse daran haben konnten, die geschlagenen Überreste der Starr-Zivilisation bei sich aufzunehmen.

Die Zukunft gehört nicht uns!, dachte er.

Er hatte ausgeharrt, bis die letzten Bewohner von Darshar evakuiert waren. Ein paar Dutzend zwängten sich nun in das Beiboot seines Flaggschiffs, mit dem er zurückzukehren gedachte. Das letzte raumtaugliche Vehikel auf dem gesamten Planeten.

In diesem Augenblick meldete sich Ggarrr, sein Erster Offizier. »Kommandant, wir registrieren mehrere schwere Explosionen auf der Oberfläche …«

Die Verbindung brach ab.

Marrashtuorr hatte viele Vulkanausbrüche und Magmaaustritte erlebt, aber dies war etwas anderes. In den letzten Augenblicken seines Lebens starrte er der aufquellenden Glut entgegen, die ihn Momente später mitsamt der Schwebenden Stadt verschlang …

*

Fassungslos verfolgte die Brückencrew der STERNENFAUST auf dem Panoramaschirm, wie sich eine Welle aus Feuer über den Planeten ausbreitete. Samtran VIII schien regelrecht auseinander zu platzen. Überall riss die Oberfläche auf und die ungebändigten Kräfte, die im Inneren tobten, brachen sich Bahn.

»Dareshar, die schwebende Stadt wurde vernichtet«, meldete Briggs und Dana hörte seine Worte wie aus weiter Ferne. »Der Planet schmilzt förmlich auf.«

»Maximale Beschleunigung!«, befahl Frost. »Lieutenant Jamil, stellen Sie eine Verbindung zu Titus Wredan her! Er soll sofort an Bord zurückkehren!«

»Verbindung funktioniert nicht. Bei den Vorgängen auf Samtran VIII werden gewaltige elektromagnetische Strahlungsmengen frei, die den Funkverkehr behindern. Außerdem bricht das Magnetfeld des Planeten zusammen.«

Für die Star Corps Schiffe gab es jetzt nur noch Flucht. Aber nicht alle waren schnell genug. Zwei Leichte Kreuzer und ein Teil der eingesetzten Jäger gerieten in die sich ausdehnende Glutwolke zu der Samtran VIII geworden war.

Diejenigen Schiffe, die diesem Schicksal entgangen waren, wurden durch die in sicherer Entfernung wartenden Dronte-Schiffe unter Feuer genommen. Die NEPTUN unter Commander Tong erlitt schwere Schäden, blieb aber zumindest manövrierfähig.

Überall im System hatten nun die Dronte die Oberhand gewonnen. Für die Verteidiger gab es nur noch die Flucht.

Der letzte Rückzugspunkt des Arashlan war vernichtet.

»Captain, wir erhalten gerade den Funkspruch eines Jägers!«, meldete Jamil. »Es ist Wredan. Er bittet, an Bord zurückkehren zu dürfen.«

»Erlaubnis erteilt«, sagte Dana erleichtert.

*

»Eintritt in den Normalraum!«, meldete Santos.

Auf dem Panoramaschirm war die Sonne Alpha Pictoris zu sehen, in deren unmittelbarer Nähe sich Wurmloch Alpha befand. Die Lichterscheinungen der Porta flackerten deutlich auf.

Die übrigen Schiffe würden in wenigen Stunden folgen. Durch ihr großes Beschleunigungsvermögen war die STERNENFAUST lediglich etwas früher als die anderen in den Bergstrom-Raum entkommen.

Zunächst die zahlreichen Starr-Schiffe – sowohl bewaffnete Keilraumer als auch Flüchtlingsschiffe, gefolgt von den Schiffen der Mantiden, die im Bergstrom-Raum etwas schneller waren als die Schiffe der Solaren Welten. Den Abschluss würden die Genetics und die Raumer des Star Corps machen.

Die Armada der Geschlagenen!, dachte Dana. *Wir haben alles versucht – und jetzt geht es ums Ganze. Von jetzt an wird der Krieg auf unserem eigenen Territorium geführt!*

Für Dana Frost gab es nicht den geringsten Zweifel daran, dass dieser Krieg seine Fortsetzung finden würde.

»Stellen Sie mir eine Verbindung zu Commodore Soldo auf der LIBERTY her!«, verlangte Frost von ihrer Kommunikationsoffizierin.

»Aye, aye, Captain!«, bestätigte Susan Jamil.

Wenig später konnte sie den Kanal frei schalten.

Das an einen bärtigen Wikinger erinnernde Gesicht von Björn Soldo, dem Kommandanten der Star Corps Einheiten im Pictoris Sektor, erschien auf dem Schirm.

»Captain Frost meldet sich von diplomatischer Mission zurück«, sagte Dana und konnte sich den Sarkasmus einfach nicht verkneifen.

»Es freut mich, Sie wohlbehalten zu sehen, Captain Frost«, sagte Soldo. »Die Dronte scheinen eine Verschnaufpause einzulegen. Die zurückgelassenen Spionagesonden zeigen, dass Sie nicht verfolgt werden.«

»Wir haben ihnen einige Wunden geschlagen und die werden sie lecken«, meinte Frost. »Aber das ist nur die Stille vor dem großen Sturm, Commodore.«

»Ich weiß, Captain.«

»Wir können wohl angesichts der Lage nur auf ein Wunder hoffen.«

»Das ist leider wahr. Und was glauben Sie, was für ein Affentanz hinter den Kulissen zunächst aufgeführt wurde, als es um die Frage ging, ob man den Starr Zuflucht gewähren sollte!«

»Ich hatte mich schon über die prompte Erlaubnis zum Grenzübertritt gewundert«, sagte Frost.

»Rudenko hat seinen Einfluss geltend gemacht. Aber das Geschrei von Sarah Windsor und ihrer Pro Humanity Bewegung wird lauter.«

»Ich dachte, inzwischen hätte nun wirklich jeder begriffen, worum es geht, Commodore!«

Soldo lächelte dünn. »Da bin ich mir noch immer nicht so sicher, Captain Frost! Wie auch immer. Es ist ein Akt der Humanität. Aber nicht nur! Wir nehmen die Starr auch aus eigenem Interesse auf, denn wir brauchen schon sehr bald wirklich jeden Verbündeten, den wir kriegen können!«

*

EPILOG

Spacedock 13, Erdorbit

Anderthalb Kilometer lang war das Objekt, das halb fertig im All schwebte – nur über einen flexiblen Andocktunnel mit dem Spacedock verbunden. In weiten Teilen sah dieses Objekt noch aus wie ein Y-förmiges Gerippe, an dem noch das Fleisch fehlte.

»Heh, träum nicht!«, rief Allan Song über den Helmfunk seines Druckanzugs. Das Antigravaggregat an seinem Rücken ließ ihn ein paar Meter an der gewaltigen Struktur aus Stahl und Plastik emporschweben.

Wochenlang arbeitete er jetzt schon an diesem Monstrum – zunächst in einer der Raumwerften des Mars und jetzt hier im Erdorbit. Er hatte *Das Ding*, wie er es nannte, wachsen sehen und das Erstaunliche war, dass es damit einfach nicht aufzuhören schien.

Anfangs hatte er gedacht zu wissen, was daraus werden würde, aber im Laufe der Zeit war er sich immer unsicherer geworden.

Sein Kollege Jim Mkamu hatte mit einem Laserbrenner an einem der Metallteile herumgefeilt, ehe er plötzlich damit aufgehört hatte.

»Wir wollen heute noch mit der Überprüfung der Morell-Nieten fertig werden«, sagte Allan Song.

»Hast du dich nie gefragt, was das hier eigentlich wird?«

»Ich dachte immer ein Dreadnought. Aber die pure Größe spricht dagegen. Die sind schließlich höchstens 800 Meter lang!«

»Trotzdem – ich dachte, es wird etwas klarer, wenn wir erstmal so weit sind. Aber Pustekuchen! Es wird immer eigenartiger!«

»Jeder von uns schraubt nur irgendein Teil fest und keiner kennt den Gesamtplan. Das ist wohl immer bei Geheimprojekten so.«

»Trotzdem – spekulieren wird ja wohl noch erlaubt sein!«, lautete Jim Mkamus Ansicht. Und er setzte noch hinzu: »Ich fresse ‘nen Besen, wenn das nicht irgendwas mit dem Krieg zu tun hat, der momentan an der Pictoris-Grenze tobt!«

»Sicher ein Riesentorpedo, das gleich von der Erde aus abgeschossen wird – überlichtschnell natürlich!«

»Sehr witzig!«

Nur eins war sicher: *Das Ding* musste so schnell wie möglich fertig gestellt werden …

ENDE



Der neue Offizier

von MRaven

Sun-Tarin war ein Tanjaj, ein Elite-Gotteskrieger aus dem Volk der Kridan.

Er glaubte nicht, er *wusste*, dass sein Gott der einzige war und dass alle Ungläubigen mit Graser und Raketen bekehrt werden mussten. Doch die Politik des Reichs der Kridan hatte sich geändert, die alten Feinde waren nun Freunde. Sun-Tarin wusste nicht, ob ihm die Richtung gefiel, die sein Volk eingeschlagen hatte. Er warf einen Blick in den Spiegel und betrachtete sich.

›*Die Uniform des Star Corps passt nicht zu einem Krieger Gottes*‹, kommentierte er sein Erscheinungsbild in Gedanken.